Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentl. Beilage „Blumen- und Obstbau“ 25 Pf. Die jeden Monat erscheinende illustrirte Beilage „Bücher-Markt“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile des Abonnentenkreises 20 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme im Kreises-Stadt-Anzeiger, ausgenommen den Abonnentenkreisen 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3.— Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Fremden-Anzeigen 10 Pf. für Postmarken.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 128. Krefeld, Freitag, den 9. März (Franziska †) 1900.

Mittag-Ausgabe.

△ Das Fleischbeschaugesetz

steht gegenwärtig im Reichstage zur zweiten Berathung. Die Debatten am ersten Berhandlungstage gestalteten sich etwas eigenthümlich. Bekanntlich hat die Kommission beschlossen, daß die Einfuhr von eingepökeltem und ähnlich zubereitetem Fleisch, ausgenommen Schweineschinken, Speck und Därme, von Büchsenfleisch und Würsten alsbald, und vom 1. Januar 1904 ab jede Einfuhr von Fleisch, ausgenommen Schweineschmalz, Speck, Oleomargarine und Därme, verboten sein soll. Diese Beschlüsse haben lebhaften Widerspruch, namentlich in den Kreisen der Industrie, des Handels und der Schifffahrt gefunden, die an der deutschen Ausfuhr nach Amerika betheiligt sind. Man fürchtet Repressalien der Vereinigten Staaten und hat deshalb eine lebhafte Agitation gegen die Beschlüsse entwickelt. Verschiedentlich hat man sich direkt an den Kaiser gewandt, um ihn zum Einspruch zu bestimmen, ein sehr inkonstitutionelles Verfahren, das diejenigen, die es jetzt üben, am lautesten mißbilligen würden, wenn es von Seiten der Anhänger der Kommissionsbeschlüsse eingeschlagen würde. Die Regierung hat sich in der Kommission wegen des Verbots nicht direkt ablehnend verhalten, sondern nur dringend davon abgerathen.

Man hätte nun erwarten sollen, daß sie bei der zweiten Lesung alsbald sehr bestimmt ihre Meinung äußern würde. Staatssekretär Graf v. Posadowsky war auch gestern mit einem reichen Aktenmaterial erschienen und sah aus, als wolle er jeden Augenblick in die Debatte eingreifen. Aber eine Rede nach der andern ging vorüber, die meisten Parteien hatten Stellung genommen, und er schwieg noch immer. Vielleicht äußert er sich noch, bevor es zur Abstimmung kommt. Das lange Schweigen könnte darauf hindeuten, daß die Regierung nicht unbedingt gegen die Kommissionsbeschlüsse ist; es könnte aber auch besagen, daß sie noch schwankend und nicht einig ist. Es wird ja allerlei über eine „kritische Situation“ gemunkelt. Sollte heute vom Bundesrathstische ein „unannehmbar“ verkündet werden, so dürfte das für die zweite Lesung keine Abweichung von den Kommissionsbeschlüssen erzielen. Was bei der dritten geschähe, ob man z. B. den Termin für die Einführung des vollen Verbotes hinausschöbe, und dadurch eine Verständigung ermöglichte, oder ob das Gesetz scheitert, darüber läßt sich einstweilen nichts sagen.

Gegen die Kommissionsbeschlüsse wird namentlich zweierlei geltend gemacht: erstens, daß die einheimische Fleischproduktion nicht ausreiche, das Einfuhrverbot aber eine Vertheuerung des Fleisches lediglich im Interesse „habgieriger Agrarier“ zur Folge habe; zweitens, daß das Verbot einen Zollkrieg mit Amerika heraufbeschwören werde. Ob das erforderliche Fleisch im Inlande erzeugt werden kann, läßt sich nicht so leicht feststellen. Vorläufig bedürfen wir ohne Zweifel der Zufuhr vom Auslande, und wenn die inländische Viehzucht auch demnächst im Stande sein sollte, diese zu ersetzen, so hat man doch keinen festen Maßstab für das, was nöthig ist. Ohne Zweifel wird bei uns von den arbeitenden Klassen noch längst nicht so viel Fleisch verbraucht, wie wünschenswerth ist. Sollte sich ihre Konsumptionsfähigkeit heben, so würde vermuthlich die einheimische Fleischproduktion trotz alles Aufschwunges sobald noch nicht ausreichen. Da bis zum 31. Dezember 1903 die Einfuhr von Schinken, Speck und frischem Fleisch nicht verboten sein soll, so würde indeß bis dahin schwerlich der befürchtete Nothstand für die arbeitenden Klassen eintreten.

Wiegen des erst für die Zeit nach dem genannten Zeitpunkte in Kraft tretenden Verbotes brauchen wir uns doch wohl noch keine Sorgen zu machen. Sollte sich herausstellen, daß wir alsdann das fremde Fleisch noch nicht entbehren könnten, so könnten wir den Termin verlängern. Im Auswärtigen Amte scheint man indeß weniger solcher Wirkungen wegen als wegen der befürchteten Repressalien Amerikas das Einfuhrverbot nicht zu wünschen. Es ist nun vorweg bemerkenswerth, daß sich die Landwirthe wegen dieser Repressalien sehr wenig aufregen, wiewohl sie doch zunächst darunter zu leiden hätten, da die Amerikaner vor allem dem deutschen Zucker den Zugang sperren würden. Wir wollen nicht leichtfertig einen Zollkrieg heraufbeschworen wissen. Es will uns aber scheinen, als ob gegenwärtig diejenigen am meisten für diesen Krieg arbeiteten, die ihn am meisten fürchten. Aus den Kreisen der Industrie, des Handels und der Schifffahrt kommen die lauten Angstschreie über die Revanche der Amerikaner. Wenn die Amerikaner sehen, daß man in Deutschland vor ihnen zittert, müssen sie sich ja förmlich zu Repressalien aufgemuntert fühlen. Wir glauben noch immer, daß sie es sich schließlich doch überlegen würden, denn man mag sagen, was man will, auch sie riskiren viel bei einem Zollkriege. Sollten wir aber vor ihren Drohungen klein beigeben müssen, so würde uns das nur in der Ueberzeugung bestärken, daß die weitere Entwickelung unserer geliebten und gepflegten Ausfuhrindustrie Deutschland schließlich ins Unglück stürzen muß. Denn einmal kommt der Zeitpunkt, wo es nicht weiter geht und das abnahmefähige Ausland uns seinen Markt verschließt, weil es die Waaren, die es braucht, selbst produzirt, und Nordamerika wird am frühesten so weit sein.

Die Kommissionsbeschlüsse sind von den beiden konservativen Parteien, dem Zentrum und den Nationalliberalen vereinbart worden. Graf Klinkowstrom begrüßte in ihnen ein Anzeichen für die günstige Gestaltung der künftigen Handelspolitik. Wir sehen voraus, daß es dabei nicht so glatt abgehen wird, wie beim Fleischbeschaugesetz, vielmehr werden die Interessen scharf aneinandergerathen. Insbesondere dürfte es nicht so kommen, wie die Konservativen es sich denken. Ihre Meinung ist doch, die Handelspolitik ganz im einseitigen Interesse der Landwirthschaft, unbekümmert um andere Erwerbszweige, gestalten zu können. So haben es die andern Parteien aber nicht gemeint. Wie sie beim Fleischbeschaugesetz nicht an eine rücksichtslose Bevorzugung der Landwirthschaft denken, sondern nur an die Fürsorge, die sie ohne Schädigung der allgemeinen Interessen beanspruchen kann, so werden sie sich auch bei den Handelsverträgen von aller Einseitigkeit und Uebertreibung fernhalten. Wenigstens wird das Zentrum dies thun.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung vom 8. März.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Fortsetzung der 2. Berathung des Kultusetats.

Abg. Schaffner (ntl.) tritt für die Hebung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Fortbildungsschulen, besonders der Haushaltungsschulen, ein.

Abg. Beumer (ntl.): Als mein Fraktionsgenosse Hackenberg gestern von der Intoleranz der Ultramontanen sprach, da wurde ihm zugerufen: Beweise! Ich will Ihnen heute zwei Fälle mittheilen, die typisch sind für das Taktgefühl der ultramontanen Schulinspektoren. Im Landkreis Essen hatte ein katholischer Lehrer es gewagt, bei der Gemeindewahl für die sog. Zechenpartei zu stimmen. Dadurch hatte er sich den ganzen Zorn des katholischen Ortsschulinspektors zugezogen (Hört, hört! bei den Nationall.), und die Folge war, daß er bei der Wahl zum Hauptlehrer übergangen wurde. (Hört, hört! bei den Nationall.), obwohl ihm vom Kreisschulinspektor das beste Zeugniß ausgestellt worden war. In seiner Beschwerdeschrift an die Regierung theilte er noch mit, daß auch sein Verkehr mit älteren evangelischen Lehrern abfällig bemerkt worden sei und daß ihm sogar nahegelegt worden sei, seiner 16jährigen Tochter den Umgang mit den Töchtern evangelischer Lehrer zu verbieten. (Hört, hört! bei den Nationalliberalen.) In einem zweiten Falle handelt es sich um einen braven, tüchtigen katholischen Lehrer, der beantragt hatte, in den Seminar- oder Schulaufsichtsdienst übernommen zu werden. Er ist abgewiesen worden; nach dem Bericht, den der betreffende Lehrer mit seinem Eid zu bekräftigen bereit ist, hat der katholische Ortsschulinspektor ihm gesagt es genüge nicht, daß er seine religiösen und kirchlichen Pflichten erfülle, er müsse mehr thun, er müsse zeigen, daß ihm katholische Anschauungen ganz und gar in Fleisch und Blut übergegangen seien; er müsse vor allem in Bezug auf seinen Verkehr vorsichtiger sein, denn er habe auffallend viel Bekannte in evangelischen Kreisen (Hört! hört! bei den Nationall.); er müsse sich entschiedener Katholiken anschließen, und wenn er 2—3 Jahre lang eine entsprechende Gesinnung gezeigt habe, dann werde er wohl weiter kommen. (Hört! hört! bei den Nationall.) Da muß ich denn doch fragen: haben wir Evangelische nicht einmal so viel Recht in Preußen, daß man vor dem Umgang mit uns wie vor Aussätzigen warnen darf, und ich möchte den Herrn Minister dringend bitten, Remedur eintreten zu lassen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Porsch (Zentr.): Ich muß gestehen, daß ich einigermaßen enttäuscht bin über das, was der Herr Vorredner vorgetragen hat. (Sehr richtig! im Zentr.) Abg. Hackenberg hat gestern behauptet, katholischen Lehrern sei vielfach der Umgang mit evangelischen Lehrern verboten worden, und er hat angekündigt, heute solle der Beweis dafür erbracht werden. Und was hat nun der Herr, der eben vor mir an dieser Stelle stand, vorgetragen? Er hat einseitige Behauptungen zweier Ankläger uns vorgetragen. Das ist doch noch lange kein Beweis (Sehr richtig! und lebhafte Zustimmung.), sondern der Sachverhalt muß erst näher untersucht werden. Ich bin ganz damit einverstanden, wenn die Unterrichtsverwaltung der Sache näher tritt und daß sie Remedur eintreten läßt, wenn sich das als wahr herausstellen sollte, was der Herr Vorredner uns mitgetheilt hat. Denn ich kann nur das bestätigen, was gestern mein Kollege Dittrich hier gesagt hat: Wenn einem katholischen Lehrer lediglich der Umstand, daß er mit evangelischen Lehrern im Verkehr steht, verargt werden sollte, so würden wir das auf das Höchste mißbilligen. (Beifall und Zustimmung im Zentr.) Ich halte es aber im vorliegenden Falle für nothwendig, daß erst der Sachverhalt genau untersucht wird. Es ist doch sehr wohl denkbar, daß der Fall ganz anders liegt und daß gewisse konkrete Umstände dazu geführt haben, daß der Umgang gerade mit diesen bestimmten Personen gemißbilligt wurde. Erst wenn festgestellt sein wird, kann man vom Beweise sprechen. Jedenfalls muß ich entschieden Verwahrung dagegen einlegen, daß derart ge Einzelfälle als Regel dargestellt werden und daß, wenn der eine oder andere katholische Ortsschulinspektor einmal unrichtig gehandelt haben sollte, man in Bausch und Bogen die katholischen Ortsschulinspektoren verdammt und annimmt, daß nun alle nach dem gleichen Rezepte handeln. Als Gegenstück zu dem, was uns mitgetheilt worden ist, will ich gleich einen anderen Fall erzählen. In Schlesien hatte ein evangelischer Lehrer ein katholisches Mädchen geheirathet und hatte das Versprechen abgegeben und erhalten, daß die Kinder aus dieser Ehe evangelisch werden sollten. Diesem Versprechen hat er auch nicht entgegengehandelt. Nun wird er an eine evangelische Schule nach Niederschlesien berufen, er wird aber nicht formell in sein Amt eingeführt — der evangelische Ortsgeistliche sagt ihm vielmehr, das ginge nicht, die Gemeinde beschwere sich darüber, daß ein Mann evangelischen Religionsunterricht ertheilen wolle, dessen Frau katholisch sei. (Hört! hört! im Zentr.) Das ginge nicht. (Hört! hört! im Zentr.) Und schließlich wird ihm gesagt: Wenn Du die Stelle behalten willst, muß Deine Frau evangelisch werden. (Hört! hört! im Zentr.) Das that die Frau nicht und da hat der Superintendent, der gleichzeitig Kreisschulinspektor ist, ihm schriftlich mitgetheilt, daß, wenn nicht binnen vier Wochen die Frau evangelisch werde, er das Amt werde verlassen müssen. (Hört, hört! im Zentr.) Der Fall liegt doch jedenfalls viel krasser als die Fälle, die der Vorredner mitgetheilt hat. Der Mann hat sich nun in seiner Gewissensbedrängniß, da er aus meinem Wahlkreise stammt, an mich gewandt. Ich bin daraufhin nicht etwa auf diese Tribüne gestiegen und habe die evangelische Kirche für dieses Vorkommniß verantwortlich gemacht (Sehr gut! und lebhafter Beifall im Zentr.), sondern ich habe die betreffenden Schriftstücke dem damaligen Herrn Kultusminister mit der Bitte übergeben, Remedur eintreten zu lassen. Und nun vergleichen Sie mein Vorgehen in diesem Falle mit dem der Herren Hackenberg und Beumer. Herr Hackenberg hat gestern als Herold aufgetreten und hat verkündigt, daß etwas Fürchterliches geschehen sei und hier mitgetheilt werden solle; und Herr Beumer bringt heute die beweislosen Behauptungen zweier Herren vor über Vorfälle, die noch gar nicht untersucht sind. Die Herren hätten doch mindestens erst das Resultat der Untersuchung abwarten müssen. Zur Vervollständigung will ich noch kurz auf einen zweiten Fall hinweisen. An der Universität Halle hat Herr Prof. Beyschlag die Festrede zur Jahrhundertfeier gehalten. Nun hören Sie zu, in welch' wohlwollender Weise dieser Herr vor einer Zuhörerschaft, von der er wissen mußte, daß sie nicht ausschließlich evangelisch war, über die katholische Kirche gesprochen. Er spricht von der katholischen Kirche als von einer „weltumspannenden Macht“, welche nach ihrer Behauptung das einzig wirksame Gegengift besitze gegen die Krankheit unserer Zeit. Es könne nicht bestritten werden, daß sie „eine Feindschaft gegen deutschen Geist und gegen deutsche Freiheit groß gezogen habe und heute noch groß ziehe.“ Und dann heißt es wörtlich: „Das Ende des Jahrhunderts findet einen deutschen Reichstag vor, in dem die Anstifter des 30jährigen Krieges und die Begräber der christlichen Moral herrschen, und in welchem die Drahtpuppen des römischen Papstes darüber entscheiden werden, ob Deutschland eine Seemacht werden soll oder nicht.“ (Hört, hört! im Zentr.) Wenn ein Mann sich so äußert, dann kann man es allerdings niemand verwehren, wenn er mit solchen Männern evangelischen Bekenntnisses nicht länger verkehren will. (Lebhafter Beifall im Zentr.)

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) bringt nochmals die Klagen der Polen vor über die Behandlung, welche sie durch den preußischen Staat erlitten.

Kultusminister Studt vertheidigt das Verhalten der Regierung mit denselben Argumenten, welche er gegenüber den bisherigen polnischen Reden zum Kultusetat vorgebracht hat und bemerkt noch, chikanöser Behandlung der Polen werde er stets entgegentreten.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Die Gewichtigkeit der von Abg. Dr. Beumer vorgebrachten Fälle sei vom Abg. Dr. Porsch nicht erschüttert worden. Der von letzterem angeführte Fall, der einen schweren Vorwurf gegen einen evangelischen Superintendenten involvire, würde, wenn er sich wirklich so verhalte, auch die entschiedenste Mißbilligung aller seiner politischen Freunde finden. Es sei Sache der Regierung, über diesen Fall Aufklärung zu schaffen. Redner wendet sich weiter gegen das Verhalten der Regierung zu Düsseldorf gegenüber den von Abg. Beumer mitgetheilten Beschwerden. Es mache den Eindruck, als wenn die dortige Regierung den starken ultramontanen Einflüssen nicht gewachsen sei. Dem Professor Beyschlag könne nicht vorgeworfen werden, daß er intolerant gehandelt habe, der Abg. Dr. Porsch habe wahrscheinlich lediglich nach der „Köln. Volksztg.“ zitirt, der vollständige Bericht würde in anderen Falle klar gezeigt haben, daß Professor Beyschlag nicht den Katholizismus angegriffen hat, sondern den Ultramontanismus. Uebrigens sei die Universität Halle keineswegs eine evangelische. Er, Redner, sei gegen die Konfessionalität und bedauere, daß die Akademie in Münster konfessionellen Charakter trage.

Abg. Dr. Porsch (Zentr.) erwidert, er habe die Rede Professor Beyschlags nicht nach der „Köln. Volksztg.“ zitirt, sondern er habe sie so zitirt, wie sie von Professor Beyschlag selbst herausgegeben worden sei. (Hört! Hört!) Wenn man den Katholiken etwas Unangenehmes sagen wolle, dann erkläre man stets, man meine den Ultramontanismus; das ist aber der Papst, das sind die Bischöfe, das ist das ganze katholische Volk mit verschwindenden Ausnahmen. Wenn sich der Abg. Dr. Friedberg wundere, daß er die vom Abg. Beumer vorgebrachten Fälle nicht für vollgewichtig halte, so meine er, der Abg. Dr. Friedberg sei doch genug juristisch gebildet, um zu wissen, daß eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede — man muß sie hören alle beede! Er, Redner, wünsche, daß die Sache untersucht werde; stelle sich dann heraus, daß sich die Fälle so verhielten, wie sie vorgetragen worden, dann sei er ganz damit einverstanden, daß die Unterrichtsverwaltung einschreite. Es sei aber zu beklagen, daß Abg. Beumer Fälle vorgebracht habe, die noch nicht abgeschlossen seien. Bei dem von ihm (Redner) vorgetragenen Falle habe es sich um unbestreitbare Thatsachen gehandelt. Er habe den Fall überhaupt nicht früher zur Sprache gebracht, weil er der Ansicht sei, daß man solche Fälle nicht verallgemeinern dürfe. Die Rede des Professors Beyschlag habe er zitirt, um zu zeigen, daß auch auf der Gegenseite nicht immer das Zusammenleben der Konfessionen gefördert werde. Wenn ein ordentlicher Professor der katholischen Theologie vor einer katholischen Zuhörerschaft bei einem festlichen Anlaß eine ent-

---

9)

Die kleine Landgräfin.

Erzählung von M. Ludolff-Hahn.

„Der Oheim hatte auch dies vorgesehen. Er gab mir was nöthig war. Und nun kam die dritte Bedingung. Ich mußte versprechen, bescheiden und arbeitsam zu leben und unter keinen Umständen neue Schulden zu machen. That ich letzteres dennoch, so brach ich mein Ehrenwort, und er zog sich für immer von mir zurück. Hielt ich mich ehrlich in den gesteckten Grenzen, so gingen mir nicht reichliche, jedoch genügende Studiengelder pünktlich zu. Dagegen hatte ich den Oheim jedes halbe Jahr Bericht über mein Ergehen zu geben, durfte ihn aber vor Ablauf von sechs Jahren in Eisenach nicht besuchen; eine Bestimmung, die er mit den Worten begründete: er liebe die Unterbrechung seiner Ruhe nicht, und wenn er Näheres von mir wissen wolle, so erreiche er dies eher durch einen überraschenden Besuch bei mir.

Ich gab alle Versprechungen und glaube, sie treu gehalten zu haben. Von jener Zeit an nahmen mein Leben und meine Denkweise eine andere Richtung. Den Anstoß dazu hat — ich wiederhole es — das Wort des Kindes gegeben, das mein rettender Engel gewesen. Ich vergaß dessen auch damals nicht, obwohl mein Kopf brannte bei all der Aufregung, Hast und Kürze, mit der mein Oheim die wichtigsten Fragen erledigte, und da er in eigener Person mich zur Bahn brachte, so blieb mir keine Zeit zu dem Wiedersehen mit der kleinen Landgräfin. Wohl hätte ich gern Näheres über sie erfahren und trotz aller Eile fragte ich Jungfer Kuniberte noch, wer die niedliche Base gewesen, die mich zurückgerufen habe, worauf mir aber nur die lakonische Antwort wurde: „Ein Nachbarskind!“ Kein Sterbenswörthchen mehr. Ich mußte mir daran genügen lassen, da der Oheim ungeduldig darauf wartete, mich los zu werden.“

„O, die garstige Kuniberte!“ fiel hier Elisabeth in jugendlicher Entrüstung ein. „Nie hat sie mir das ausgerichtet! Und es hätte mir doch solche Freude gemacht!“

Heinz von Thronen lächelte: „So haben Sie mich wohl für recht undankbar gehalten?“

„Das kaum“, gab Elisabeth zurück. Ich hätte nur gar zu gerne gewußt, wie es Ihnen bei dem griesgrämigen Oheim ergangen war und ob Sie aus Ihrer Klemme erlöst seien; denn wegen nichts wären Sie doch nicht so verzweifelt gewesen. Fragen aber mochte ich doch nicht, hatte ich Ihnen doch versprochen, nichts auszuplaudern. Ich habe mein Wort gehalten. So erfuhr auch Kuniberte nichts.“ —

„Aller Respekt vor Ihrem festen Willen, Fräulein Brauneck!“ sagte Thronen. „Nicht viele hätten das vermocht; denn Schweigsamkeit soll ja nicht gerade die Hauptzugend der Damen sein. Nun aber zum Schluß. Nachdem die unhaltbaren Zustände ein Ende genommen, fühlte ich mich freier; neuer Lebensmuth regte sich; dann wollte mir auch das Glück wohl. In gut geordneten Verhältnissen, bei hochgesinnten Menschen fand ich wohlthuenden Anhalt und Stütze. Ich nahm jetzt das Leben ernst. Mein Oheim war zufrieden mit mir. Ich studierte Jura. Nach bestandenen Examinas bot sich mir bald unerwarteter Vortheil. Ich wurde im Ministerium beschäftigt und kürzlich Gesandtschaftsattaché. Vater und Schwester waren mir inzwischen leider gestorben, wodurch mir ein kleines Vermögen zufiel. Oheim Windingen vergrößerte noch meine jährlichen Einkünfte, sodaß ich mit Vergnügen einen unserer Legationsräthe bei seiner Mission nach Petersburg begleitete. Dort schloß sich Graf Loboskin sehr an mich an und ihm danke ich die Einladung in das Innere des Reichs, wohin mich meine Neugierde zog. Nun kennen Sie so ziemlich meinen ganzen Lebenslauf bis zur Stunde Fräulein Brauneck. Nur eines möchte ich Ihnen noch eingestehen, daß nämlich von den drei Bedingungen meines Oheims mir anfänglich — die schwerste schien, 6 Jahre lang nicht nach Eisenach kommen zu dürfen. Doch ehrlich gestanden, bald nahmen Arbeiten und Studium, kurz meine ganz neue Lebenslage mich völlig in Anspruch. Aber ich habe kein kurzes Gedächtniß und als ich voriges Jahr zum ersten Male Eisenach wiedersah, galt meine erste Nachfrage Ihnen. Da erfuhr ich Ihren Namen, wie Ihre langjährige Abwesenheit. Jungfer Kuniberte ließ sich jetzt herbei, mir zu erklären, Sie seien im klösterlichen Institute erzogen worden, befänden sich zur Zeit mit der Tante in einem Bade und wollten später als Gouvernante in die weite Welt gehen. Ich gestehe, das war mir eine rechte Enttäuschung. Niemals aber hätte ich geahnt, daß mir hier, tief in der Fremde, die Freude, Sie wiederzufinden, zu theil werden würde.“

„Ja, es trifft sich wunderbar“, nickte Elisabeth strahlenden Blickes, „daß wir uns in der russischen Steppe begegneten. Ich bin glücklich darüber! Für den Moment könnte ich ganz dies fremde, unheimliche Land vergessen und glauben, wir plauderten zusammen daheim im lieben Thüringen. O, wie ich mich freue, bald dahin zurückzukehren!“

„Und wird dies schon so bald sein?“ fragte er rasch.

„Ja; ich hoffe, wir reisen in vierzehn Tagen. Sascha wird bis dahin wohl dazu fähig sein. Kürzlich fürchtete ich zwar — unsere Abreise konnte sich hinausziehen.“

„Sie fürchteten das? Sind Sie nicht gern hier?“

„Doch — ja und nein könnte ich darauf zugleich antworten. Meine Stellung ist sehr angenehm. In vielen Dingen werde ich verwöhnt; dennoch — Tantchen ließ mich ungern in die Ferne ziehen — damals lachte ich darüber; jetzt sehne ich mich nach der Guten zurück.“

„Gräfin Ubeskoff scheint Sie sehr zu lieben“ — bemerkte Thronen feinfühlig. „Ich halte sie für eine anziehende, hochgebildete Frau.“

„Ja, sie ist voller Güte und wirklich liebenswürdig; sie behandelt mich wie eine Schwester. Aber es liegt hier etwas in der Luft — in der ganzen Atmosphäre, was mich bedrückt, beengt. Selbst Graf Ubeskoff erscheint mir hier anders. Ernst und gemessen war er ja immer, doch sah ich in Petersburg nur stets den vornehmen, großen Herrn in ihm, während hier in Ubeskowo, wo der häusliche Verkehr uns näher bringt, er mir als ein Mann erscheint, vor dem man sich fürchten könnte. Ja, ich glaube gar, ich fürchte ihn! Welch gewaltthätige, unberechenbare Natur ist er! Vor seinem zornigen Blicke zittert und zagt der Untergebene — der bedrückte, demüthige Bauer, und er weiß warum! „Väterchens“ Arm reicht weit und Rußland ist groß! Der Intendant ist des Zaren rechte Hand und in dessen Abwesenheit selber Zaren mit allen Launen eines solchen, die geradezu barbarische Zustände schaffen können! Ah! ich glaube, das ist es, was mein deutsches Gemüth hier bedrückt!“

Baron Thronen betrachtete das junge Mädchen mit unverhohlener Bewunderung. „Wie scharf Sie beobachten, Fräulein Brauneck. Ich kann von Ihnen lernen. Doch darf ich Ihnen, als Freund, einen Rath geben?“ fügte er warm hinzu.

Innig schaute sie auf. „Gewiß, reden Sie!“

„Bewahren Sie, nicht mir, wohl aber andern gegenüber weiterhin die Tugend — schweigen zu können. Sie wissen, ich halte es mit der Diplomatie, bitte Sie deshalb, Ihr deutsches Empfinden nicht zu offen bei den Russen auszusprechen. Die besten unter ihnen vertragen es kaum, wenn man die beklagenswerthesten Zustände ihres Landes beim rechten Namen nennt. Selber tadeln sie gern, jedoch von einem andern hören sie dergleichen ungern.“

„Darin haben Sie recht!“ nickte Elisabeth, eifrig zustimmend. „Ich weiß, auch die Gräfin mit ihrem klugen Verstand und vorurtheilsfreien Geiste liebt die Bewunderung ihres Landes. Gerade deshalb war's aber jetzt eine Erleichterung, endlich mal frei reden zu dürfen. Ich glaube daheim zu sein. Nun sind wir wieder in der Fremde — im Innern Rußlands; denn — dort kommt Polykarp Jegorowitsch mit dem Intendanten. Jetzt ist's mit der Gemüthlichkeit und der deutschen Unterhaltung vorbei!“

Die genannten Herren kamen vom Wirthschaftsgebäude herüber und nahmen die Richtung dem Pärchen entgegen. Der Intendant wünschte sich dem deutschen Gast zur Verfügung zu stellen, und ihm, wie kürzlich versprochen, des Grafen prächtiges Gestüt zu zeigen. Darüber kam das Gespräch lebhaft in Gang, wobei Polykarp Jegorowitsch Gelegenheit fand, Elisabeth im Flüsterton recht unverschämt zuzuraunen: „Nicht wahr, Barschni, eine Promenade zu zweien ist doch angenehmer als allein. Das nächste Mal komme hoffentlich auch ich an die Reihe!“

Des Sprechers Ton war noch dreister als seine Worte, obgleich sein Benehmen äußerlich eine große Höflichkeit zur Schau trug. Das junge Mädchen antwortete ihm nur durch einen unwilligen Blick, verabschiedete sich rasch von den Herren und eilte nach ihrem Zimmer, seufzend über den ärgerlichen Schluß, den ihre schöne Morgenfreude fand.

5. Kapitel.

Dunkle Wolken. 242

In einem der prachtvollen Wohnräume des großen Hauses strahlte heller Lichtschein, eine geschmackvolle in Luxus und Komfort reiche Einrichtung beleuchtend, in der man sich in eines der reichen Petersburger Palais versetzt glaubte und völlig die einsame Steppe vergessen konnte, die draußen in dem magischen Mondenschein einer linden Sommernacht sich ins Unendliche verlor. Der Abend war vorgerückt. In dem Herrenhause liebte man, diese Stunde in geselliger Unterhaltung zu verbringen. Der Gräfin Salon vereinte alsdann alle Gäste des Hauses. Traulich rauschte der Samowar, und Lisaweta füllte anmuthig die Gläser mit starkem Thee.

Einige der Herren hatten sich in dem Nebenzimmer zu dem nationalen Durantschok (Kartenspiel) niedergesetzt. Es waren heute auswärtige Gäste darunter, der Ispravnik und der nächste adelige Grundbesitzer. Der galante Damian Marimitsch und Baron Thronen leisteten den Damen Gesellschaft, zu der an diesem Abend die Gattin des Intendanten zugezogen worden war. In jungen Jahren mochte die Dame recht hübsch gewesen sein; sie war die Tochter eines verarmten Adeligen, die gleich Gräfin Nadine in einem der kaiserlichen Institute auf Kronskosten

sprechende Rede gehalten hätte, würde man sich aufs Aeußerste beschweren; in Halle gebe es aber auch katholische Dozenten und eine große Anzahl katholische Studirende. Im Uebrigen, da Herr Dr. Friedberg auch auf den konfessionellen Charakter der Akademie in Münster eingegangen sei, glaube er, Redner, daß diese Diversion nicht nothwendig gewesen sei. Er glaube, daß der konfessionelle Charakter der Akademie zu Münster eine vollständige Rechtsbasis habe. Im Uebrigen bestehe der Lehrkörper der Akademie zu Münster auch nicht ausschließlich aus Katholiken. (Lebhafter Beifall im Zentr.)

Abg. Barth (fr. Vgg.) tadelt die Regierung wegen ihres Verhaltens gegenüber dem Dr. Arons. Sie habe kein Recht, einen Mann wegen seiner politischen Gesinnung mit der höchsten Disziplinarstrafe zu belegen. Was hier die Sozialdemokratie betroffen habe, könne jede andere Partei auch treffen, um so mehr, da die Herren Stumm und Genossen schon jetzt riefen, daß die Kryptosozialisten schlimmer seien, als die offenen Sozialdemokraten. Wenn man sage, die Sozialdemokratie richte sich gegen die bestehenden Gesetze, so könne man dasselbe sagen vom Zentrum, das gegen die Kulturkampfgesetze Sturm gelaufen habe. Die Sympathie des größten Theiles aller einfach und gerecht Denkenden stehe auf Seite Arons. Es sei ein mobile officium der Volksvertreter, sich des ungerecht Behandelten anzunehmen. Der Mangel des feineren Gefühls der Gerechtigkeit in Preußen ist direkt ein sittlicher Mangel. (Abg. Kropatschek ruft: Sie und Sittlichkeit!) Sie und Sittlichkeit? Was ist das für eine Manier, mir so unqualifizirbare Zurufe zu machen. Ich protestire gegen ein solches Verfahren. (Präsident Dr. Krause ersucht, derartige Zurufe zu unterlassen.) Ich glaube dem Herrn, der jenen Zuruf gemacht hat, einen Liebesdienst zu erweisen, indem ich darauf verzichte, ihm die Antwort zu geben, die er verdient. Es liege im Interesse des Staates, die Sozialdemokratie zur positiven Mitarbeit heranzuziehen. Das Vorgehen gegen den Privatdozenten Dr. Arons paßt in einen Duodezstaat, aber nicht in einen Kulturstaat, wie das Preußen ist, welches wir schätzen und zu erhalten wünschen. (Beifall links. Zischen rechts.)

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) verwahrt sich gegen den Ton des Vorredners und dessen Vertheidigung der Sozialdemokratie. Das Abgeordnetenhaus habe im Kulturkampf lebhafte Debatten gehört, aber das müsse man dem Zentrum nachsagen, daß es in Reden und Akten nie aufgehört habe, trotz schärfster Opposition eine streng monarchische Partei zu sein. Die Freisinnigen würden für ihre Handlangerdienste von den Sozialdemokraten keinen Lohn haben. Die bürgerlichen Parteien müßten einig und mit Kraft gegen die Ausdehnung der Sozialdemokratie auftreten. Er freue sich, daß die Regierung den Grundsatz proklamire: Ein Sozialdemokrat kann kein preußischer Beamter sein. Es ist ein Unrecht gegenüber dem Staat und dem Vaterland, Sozialdemokrat zu sein. (Beifall rechts.) Wir halten es für politisch falsch, die Sozialdemokratie für politisch gleichberechtigt zu erklären. Es muß eine kräftige Abwehrpolitik gegenüber der Sozialdemokratie, verbunden mit größter Fürsorge für die arbeitende Klasse betrieben werden.

Abg. Schaube (freik.): Meine politischen Freunde sind voll und ganz mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden und bedauern es aufs tiefste, daß eine Partei, die einst als Regierungspartei galt, soweit in das sozialdemokratische Lager übergegangen ist! (Beifall rechts. Lachen links.) Redner geht hierauf auf die Denkschrift betreffend die Alters- und Sterblichkeitsverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten Preußens ein. Eine Anzahl der Schlußfolgerungen der Denkschrift könne nicht als richtig anerkannt werden. Redner bezieht sich u. A. auch auf die Ausführungen des Abg. Dr. Dittrich in der vorigen Session über die Lage der Oberlehrer und bemerkt, er müsse anerkennen, daß das Zentrum immer auf das Eifrigste für die akademisch gebildeten Oberlehrer eingetreten sei. Die Regierung selbst habe den akademisch gebildeten Lehrern schon seit 1855 in Aussicht gestellt, daß sie mit den Räthen in Gehalt und Rang gleichgestellt werden sollten. Bis jetzt sei noch nichts in dieser Beziehung geschehen.

Ein Regierungs-Kommissar erklärt, daß er anderweiten Wünschen aus dem Hause entsprechend erst beim Kapitel „Höhere Lehranstalten" auf die Denkschrift einzugehen beabsichtige.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.): Der Abg. Dr. Barth hat bei seiner Vertheidigung des früheren Privatdozenten Dr. Arons vergessen, daß dieser nicht nur sozialdemokratische Gesinnung hatte, sondern diese auch bethätigt hat. Er sollte wissen, daß der oberste preußische Gerichtshof, das Oberverwaltungsgericht, in konstanter Rechtsprechung entschieden hat, daß die außeramtliche Bethätigung eines preußischen Beamten zu Gunsten der Sozialdemokratie unwürdig macht, ein öffentliches Amt zu bekleiden. (Beifall rechts.) Redner betont ferner hin, daß die Geschäfte des Kultusministeriums so groß geworden seien, daß ein Minister sie nicht mehr übersehen könne. Weiterhin bemerkt Redner, daß auch seine Partei die Katholiken mit Gerechtigkeit und Wohlwollen behandelt wissen wolle; daraus folge aber noch nicht, daß nun jede Forderung, die erhoben werde, als berechtigt anzuerkennen sei. Wenn er die Hoffnung hege, daß es demnächst möglich sein werde, den Stachel, der bedauerlicher Weise noch bei den Katholiken zurückgeblieben sei, ganz zu beseitigen, dann müsse er aber doch sagen, daß es eine ganze Reihe von Bestrebungen gebe, die darauf abzielten, den Stachel möglichst kräftig, lebendig und wirksam zu erhalten. Es gebe eine ganze Reihe von Büchern, die besonders zu dem Zweck geschrieben seien, die Katholiken mit den einzelnen Vorgängen im Kulturkampf bekannt zu machen. Das heiße doch nichts anders, als den Stachel lebendig erhalten. Das Zentrum müsse auch seinerseits beruhigend wirken, wenn die Katholiken in Preußen wieder voll zufrieden sein sollen. Seine Partei wünsche dringend, daß Evangelische und Katholiken unter dem preußischen Szepter gemeinsam glücklich leben möchten.

Abg. Dasbach (Zentr.): Der Herr Vorredner hat gemeint, daß deshalb die Thatsachen aus dem Kulturkampf in Büchern zusammengetragen würden, damit uns immer der Stachel im Fleische bleibe. In einem gewissen Sinne gebe ich dies zu: es ist nothwendig, daß die Katholiken in Preußen immer daran erinnert werden, was einmal möglich war und was nach Jahren wiederkommen kann. Manche Reden und Beschwerden, welche wir hier hören, lassen es als äußerst wünschenswerth erscheinen, daß jeder Katholik dafür sorgt, daß Kinder und Kindeskinder nicht vergessen, was die Katholiken im Kulturkampf aushalten mußten. Redner führt weiterhin aus, daß die Minoritäten katholischer Schulkinder vielfach vernachlässigt würden — es gebe Minoritäten von 30—70 Schulkindern, ohne daß eine eigene Schule eingerichtet werde. Er wolle jetzt nur einen derartigen Fall zur Sprache bringen aus Oberbruch an der Odra, Kreis Bomst in Posen, wo in einer evangelischen Schule mit 5 evangelischen Lehrern 60 katholische Kinder ohne Religionsunterricht seien. Die Katholiken hätten dort nicht einmal, worauf sie doch Anspruch hätten, eine eigene katholische Schule verlangt, weshalb man auch nicht sagen könne, daß sie sich rückgängig gezeigt hätten, indem der Unterricht in einer einklassigen Schule nicht so gut sein könne, als in einer sechsklassigen. Im Gegensatz dazu hätte freilich die Regierung in der Stadt Hünfeld in Hessen darauf gedrungen, daß für 27 evangelische Kinder eine eigene Kommunalschule errichtet würde, mit dem Hinweis darauf, daß ihr die einklassige konfessionelle Schule höher stehe als die mehrklassige Schule. In Oberbruch sei aber nicht nur den 60 katholischen Kindern trotz Verlangens ihrer Väter kein Religionsunterricht ertheilt worden, sondern es seien sogar 14 Kinder gezwungen worden, dem evangelischen Religionsunterricht beizuwohnen. In einer Prozeßverhandlung gegen die „Märkische Volkszeitung" sei diese Thatsache ausdrücklich festgestellt worden. Er wisse sehr wohl, daß seitens des Ministeriums den Lehrern eingeschärft werde, daß katholische Kinder nicht gezwungen werden sollen, dem evangelischen Religionsunterricht beizuwohnen, solche Fälle kämen aber trotzdem vielfach vor. Er erwähne hier nur, daß zum Beispiel in Ettersleb, einem Orte in der Nähe von Magdeburg, bis Ostern 1899 14 katholische Kinder dem evangelischen Religionsunterricht beiwohnen und auch dem evangelischen Katechismus lernen mußten. Die andern Fälle dieser Art, die bekannt geworden seien, wolle er heute übergehen. Er bitte den Minister dringend, eine klare und energische Anweisung an die unteren Behörden ergehen zu lassen, die solche Vorkommnisse ausschließen.

Ein Regierungs-Kommissar erwidert, das bezüglich des Falles in Oberbruch seitens des Ministeriums die Gerichtsakten eingefordert seien; man werde weitere Maßnahmen erst nach Kenntnißnahme derselben geben können. Die Bestimmung über den Religionsunterricht der Minoritäten sei vollständig klar; sie sei sowohl im Zentralblatt zur Mittheilung gebracht, wie auch hier im Hause erörtert worden. Bei mindestens 12 Kindern derselben Konfession müsse der Religionsunterricht eingerichtet werden. Daraus werde von den Regierungen ausnahmslos verfahren. Er behaupte, der Abg. Dasbach werde nicht widerlegen können, daß sämmtliche Regierungen auf das peinlichste bemüht sind, für den konfessionellen Unterricht der Minoritäten zu sorgen. Wenn Schulkinder gezwungen worden sind, dem Religionsunterricht einer anderen Konfession beizuwohnen, so war das unzulässig. Bereits durch eine Verfügung vom 3. März 1844 ist den Lehrern verboten worden, zum Religionsunterricht Kinder einer anderen Konfession zuzulassen. Ist in einem Fall dagegen verstoßen worden, dann bedarf es nur einer Beschwerde an die Unterrichtsbehörde, um augenblicklich eine Remedur herbeizuführen.

Abg. Kamp (freik.) fragt an, nach welchen Grundsätzen die Konzessionirung von Apotheken erfolge. Sie scheine in der einen Provinz leicht, in der anderen schwer zu sein.

Regierungskommissar Förster erwidert, daß bei Berathung einer einschlägigen Petition die Regierung demnächst die gewünschte Auskunft ertheilen werde.

Abg. v. Czarlinski (Pole) beschwert sich darüber, daß die Regierung die polnischen Apotheken zu untergraben und das polnische Publikum an die deutschen Apotheken zu verweisen suche. Auch die polnischen Etiketten in den Apotheken suche man zu beseitigen.

Reg.-Kommissar Förster erwidert, die Darstellung des Vorredners sei unzutreffend. Durch das Reglement von 1899 müßten polnische sowohl wie deutsche Apotheken in Posen Firma und Etiketten in polnischer und gleichzeitig deutscher Sprache führen.

Abg. Dasbach (Zentr.) bemerkt, er habe nicht nur behauptet, daß katholische Kinder zum evangelischen Religionsunterricht zugelassen seien, sondern daß sie in denselben gezwungen seien, was Redner aus den Zeugenaussagen vor Gericht bezüglich des Falles in Oberbruch feststellt. Wenn nach dem Jahre 1844 keine neue Anweisung mehr an die Lehrer ergangen sei, begreife man, daß die Lehrer dagegen verstießen. Es liege angesichts der vielfachen Mißbräuche eine dringende Veranlassung vor, den Lehrern diesen Punkt neu einzuschärfen.

Ein Regierungskommissar erklärt, die Verfügung der Regierung vom Jahre 1844 gehe viel weiter als der Abg. Dasbach, indem sie überhaupt die Zulassung von Kindern anderer Konfession zum Religionsunterricht verbiete. Wo einmal ein solcher Fall vorgekommen ist, wird es an der strengen Bestrafung des Lehrers nicht fehlen; alle Lehrer wissen ganz genau, daß ein derartiger Gewissenszwang absolut unzulässig ist.

Abg. Strzoda (Zentr.) bedauert, daß auf die gestrigen Forderungen des Abg. Glowatzki vom Regierungstische keine Antwort erfolgt sei, da dieselben vom ganzen katholischen Klerus in Oberschlesien getheilt würden. Man verlange nichts Unerhörtes, sondern nur die Wiedereinführung des alten bewährten Lehrsystems, bei dem man in seiner Jugend die deutsche Sprache ebensogut und schneller wie jetzt gelernt habe. Alle Bestrebungen der gegenwärtigen Verwaltung, den Einfluß des Deutschthums zu stärken, würden fruchtlos sein, so lange in den Schulen nur die deutsche Sprache zugelassen werde. Mit großem Bedauern werde das polnische Volk wieder konstatiren, daß alle Bemühungen, die darauf hinausgingen, daß wenigstens der Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilt werde, vergeblich seien. Es handle sich hierbei aber um eine Frage von solcher Bedeutung, daß man im Interesse des Wohles des ganzen Staates nicht davon absehen könne. Zum Schluß erkläre er, daß die Oberschlesier trotz der ihnen bereiteten Schwierigkeiten nicht aufhören würden, gläubige Katholiken und gute Unterthanen des preußischen Königs zu bleiben. (Lebhafter Beifall im Zentr.)

Minister Studt: Ich bin den gestrigen Ausführungen des Abg. Glowatzki ebenso wie denen des Vorredners mit größter Aufmerksamkeit gefolgt. Ich kann nur die Versicherung abgeben, daß das, was ich heute vernommen habe, bei mir einen tiefen Widerhall gefunden hat. Ich bitte keineswegs aus meinem gestrigen Schweigen den Schluß zu ziehen, als ob ich die Ausführungen des Abg. Glowatzki überhört und mich ihnen verschlossen hätte, und ich bitte, im Lande nicht die Ansicht aufkommen zu lassen, als ob ich die Klagen der oberschlesischen Bevölkerung nicht achtete. Ich würde es beklagen, wenn derartige Schlußfolgerungen gezogen würden. Ich bin nicht in der Lage, heute eine bindende Zusage zu geben, in welchem Sinne meine Beschlußfassung ausfallen wird über die Aenderung einer Einrichtung, die seit langen Jahren besteht und bisher von meinen Amtsvorgängern aufrecht erhalten ist. Ich würde, wie ich glaube, übereilt handeln und befürchten müssen, Schaden anzurichten und die andern Theile der Bevölkerung zu verletzen, wenn ich heute schon die Forderungen anerkennen würde. Ich kann indessen die Zusage geben, daß ich mit der größten Gewissenhaftigkeit alles prüfen und Remedur eintreten lassen werde, wo meiner Ueberzeugung nach eine solche erforderlich ist. (Beifall beim Zentr. und den Polen.)

Die Diskussion schließt.

Persönlich bemerkt

Abg. Beumer (ntl.), er habe nicht, wie Abg. Dr. Porsch behauptet habe, zwei Einzelfälle verallgemeinert und auf die ganze katholische Kirche angewendet, sondern vielmehr nur die Intoleranz zweier ultramontaner Ortsschulinspektoren in das rechte Licht gesetzt.

Abg. Dr. Porsch (Zentr.) erwidert, er habe sich nicht lediglich gegen den Abg. Beumer gewandt sondern zusammen gegen die Abgeordneten Hackenberg und Beumer gerichtet.

Titel 1 (Ministergehalt) wird bewilligt, ebenso Titel 2—4.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Freitag 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 4½ Uhr.

erzogen wurden. Neun Jahre lebte sie dort in luxuriöser Umgebung, dann kam die Kehrseite.

Daheim öffneten sich zu ihrem Empfange auf einem verschuldeten Gut, inmitten verlotterter Verhältnisse Räume, wo das Auge statt Parkettböden klaffenden Dielen begegnete, in deren Spalten ungestört Mäuse und Tarakanen lustwandelten. Unverhofft jedoch bot sich der jungen Dame ein Ausweg aus dem traurigen Asyl. Ein Beamter Tschinownik aus der nahen Kreisstadt verliebte sich in sie und bot ihr sein Herz nebst seiner ganzen Habe an. Das erstere war groß; die letztere klein, ungemein klein, Lenotschka wußte dies sehr gut, aber sie begriff auch schnell, welch findiger, kluger Kopf ihr Bewerber Athanas Wassiliwitsch war. Dabei war er jung, leidlich hübsch und liebte sie. So wurde sie des jungen Beamten Gattin

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

: **Berlin,** 8. März. Der Bundesrath überwies heute die Beschlüsse des Reichstags zu dem von den Abgeordneten Winterer und Gen. vorgelegten Gesetzentwurf wegen Abänderung des § 2 des Gesetzes betr. Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen vom 4. Juli 1879 den zuständigen Ausschüssen, ebenso den Gesetzentwurf über die Postdampfschiffsverbindungen mit Afrika. — Die nächste Vorstandssitzung und Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft findet am 31. Mai und 1. Juni in Koblenz statt. — Der Kaiser stattete heute dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe in dessen Amtswohnung einen längeren Besuch ab und nahm daselbst den Vortrag desselben entgegen. — Der Kaiser hat, dem „Hann. Kour." zufolge, befohlen, daß die nach Berlin gebrachten Waterloofahnen der vormaligen deutsch-englischen Legion dem Magistrat zu Hannover, in dessen Gewahrsam sie waren, zurückgegeben werden. Die Rücksendung soll in den nächsten Tagen erfolgen. — Die Posten der Militär-Attachees bei den Botschaften der Dreibundmächte in Paris sollen, der Wiener „N. Fr. Pr." zufolge, in nächster Zeit wieder besetzt werden. Wie erinnerlich, haben die Dreibundmächte im vorigen Herbst sich dahin verständigt, von einer Besetzung der Militärattachee-Posten in Paris vorläufig Abstand zu nehmen. Ob die damals vorgesehene Frist schon abgelaufen ist, bezweifelt die „Post". — Dr. Arons erklärt es für unrichtig, daß er den Eintritt in die Redaktion einer sozialdemokratischen Zeitung beabsichtige.

* **Für Gewährung von Diäten an Reichstagsabgeordnete** tritt im Gegensatz zu der bisherigen ablehnenden Haltung der konservativen Partei die „Deutsche Tagesztg." ein, indem sie schreibt:

„Die Presse der Linken weist auf den Mangel an Tagegeldern hin und meint, daß, wenn dieser Mangel behoben würde, die Beschlußfähigkeit sich wesentlich leichter erreichen lasse. Das ist nicht unrichtig. Wer die Verhältnisse kennt, der muß zugeben, daß viele minder gut situirte Abgeordnete den Reichstagsarbeiten oft fernbleiben, weil ihnen der dauernde Aufenthalt in Berlin und die dauernde Entfernung von ihrem Geschäfte zu kostspielig ist. . . . . Wir sind nach wie vor der schon mehrfach von uns vertretenen Meinung, daß die Einführung von Tagegeldern nothwendig und vernünftig sei. Was mit dem Verzichte auf Tagegelder erreicht werden sollte, ist thatsächlich nicht erreicht worden. Kein einziger „Genosse" ist in Folge des Mangels an Tagegeldern vom Reichstage fern gehalten worden, wohl aber viele Männer des Mittelstandes, deren Mitarbeit im Reichstage sehr gedeihlich sein würde."

* **Dem Abg. Roeren** ist heute folgendes Telegramm zugegangen: „Der Kölner Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit spricht Ihnen lebhaften Dank und herzlichsten Glückwunsch aus für die Entschiedenheit, mit welcher Sie bei der Berathung der lex Heinze für die christlichen Grundsätze eingetreten sind. Der Verein ist überzeugt, daß Sie sich durch die erfolgten unerhörten Angriffe nicht beirren lassen werden. Der Vorstand: Proenen."

△ **Konservative und Zentrum.** Die „beherzigenswerthen Worte", die der Abg. v. Heydebrand am Mittwoch im Abgeordnetenhause sprach, haben auch den Beifall der „Kreuzztg.". Nur ergibt sich aus ihrer Erläuterung, daß sie praktisch so wenig zu bedeuten haben, wie wir gleich vermutheten. Wie sie lauteten, mußten die Worte vor allem eine Mahnung an die Konservativen enthalten, den Katholiken gegenüber mehr Gerechtigkeit und Wohlwollen zu bethätigen als bisher. Für die „Kreuzztg." handelt es sich nur noch um eine Mahnung an die Zentrumspartei. Die Konservativen sind bereit, mit dem katholischen Volkstheile einträchtig zusammen zu arbeiten an der Förderung des Staatsrechts, aber dies ist nur möglich, wenn auf Seiten des Zentrums das Mißtrauen schwindet. Auf diese Weise kommen wir nicht weiter, sondern drehen uns immer im Kreise. Wir sagen: das Mißtrauen wird schwinden, sobald die Ausnahmebehandlung der Katholiken aufhört, aber nicht eher. Die Konservativen verlangen, daß wir es auf gute Worte hin fahren lassen sollen und wollen uns nicht eher als gleichberechtigt behandeln, bis das Mißtrauen geschwunden ist. Man muß doch erst den Grund des Mißtrauens beseitigen. Wenn das Zentrum aus den Worten des Abg. v. Heydebrand soll entnehmen können, daß es der konservativen Partei mit ihrer Forderung einer gerechten Behandlung der katholischen Kirche und ihrer Kirche voller Ernst ist, so müssen wir doch Thaten sehen, die uns diesen „vollen Ernst" zeigen.

* **München,** 8. März. Die Protestversammlung der Zentrumspartei gegen die Verhetzung der bairischen Stämme war überfüllt und nahm einen großartigen Verlauf. Sämmtliche Redner fanden stellenweise geradezu tosenden Beifall. Der Vorsitzende Sickenberger lehnte jede Verantwortung der Zentrumspartei für die Störung der demokratischen Versammlung ab.

Oesterreich.

* **Wien,** 7. März. Das Abgeordnetenhaus wählte Prade (deutschvolklich) mit 163 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten. Derselbe dankte für das ihm erwiesene Vertrauen und hob hervor, daß nur durch ein freundschaftliches Zusammenwirken aller Abgeordneten und aller Parteien mit dem Präsidium eine Gewähr dafür vorhanden sei, daß das Haus wieder zu einer positiven gesetzgebenden Thätigkeit zurückkehre, die im Interesse aller Völker des Vaterlandes liege. (Lebh. Beifall.) — Das Haus ging hierauf zur ersten Lesung des Antrags auf Versetzung des Ministeriums Wittek in Anklagezustand über. Nach längerer Debatte wurde der Antrag mit 94 gegen 60 Stimmen abgelehnt. Die Tschechen enthielten sich der Abstimmung, die Christlich-Sozialen stimmten gegen den Antrag. Das Haus nahm dann in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über Abänderung der Bestimmungen der Rentensteuer mit Ausdehnung der Steuerfreiheit auch auf die Zinsen von Pfandbriefen der Sparkassen an. Nächste Sitzung Freitag.

Frankreich.

* **Paris,** 8. März. Deputirtenkammer. Präsident Déschanel macht von dem Brande des Theater français Mittheilung und spricht sich in lobendster Weise über die von der Feuerwehr bei der Bergung des reichen Kunstschatzes des Theaters an den Tag gelegte Hingabe aus. (Allgemeine Zustimmung.) Das Haus setzt dann die Berathung des Budgets fort.

Großbritannien.

* **London,** 8. März. Die Königin kam um 1 Uhr auf dem Paddingbahnhofe an und fuhr von dort nach dem Buckinghampalast. Längs des ganzen Weges drängte sich eine begeisterte Menschenmenge. Die Kaufläden sind geschlossen und alle Fenster, selbst die Dächer, mit Zuschauern dicht besetzt, welche viele Union Jacks schwingen. Viele Wagen sind mit Flaggen geschmückt. Auf der ganzen Strecke bildeten Studenten und Schulkinder Spalier und sangen beim Vorbeifahren der Königin die Nationalhymne.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Bei dem jüngsten Kampfe am Modderriver, der doch bedeutungsvoller sein dürfte, als es anfänglich schien, hat es sich gezeigt, daß jetzt ein Feldherr, der diesen Namen verdient, die Operationen des englischen Heeres in Südafrika leitet, während auf der anderen Seite die Buren es an der erforderlichen Wachsamkeit und Vorsicht fehlen zu lassen scheinen. Denn der Flankenangriff des Lord Roberts auf die Stellung der Buren südlich vom Fluß ist diesen ganz unerwartet gekommen und hat deshalb, obwohl angeblich 10,000 Buren am Modder standen, mit deren vollkommenen Zersprengung geendet. Gleichwohl ist es den Buren gelungen, alle Geschütze, mit Ausnahme eines einzigen, in Sicherheit zu bringen, während viele Vorräthe und Zelte die Beute der britischen Truppen wurden. Fronch scheint jetzt den Angriff auf die nördlich vom Modder stehenden Buren aufgenommen zu haben. Welche Bedeutung die glücklich verlaufene Operation des Lord Roberts für den Fortgang des Krieges hat, läßt sich noch nicht ermessen; vermuthlich wird sie jedoch die Ankunft der britischen Truppen in Bloemfontein beschleunigen. Die Buren bereiten sich inzwischen auf eine Belagerung Pretorias vor, indem sie durch Kaffern Verschanzungen aufwerfen lassen. Was die geheimnißvollen Worte, die Präsident Steijn einem englischen Berichterstatter gegenüber äußerte, daß nämlich der Uebergabe von Pretoria Ereignisse vorangehen würden, die Europa in Staunen versetzen würden, bedeuten sollen, ist schwer zu errathen. Aehnlich hat sich jedoch auch Präsident Krüger gleich zu Beginn des Krieges geäußert, und sicher darf man daraus entnehmen, daß die Buren fest entschlossen sind, um ihre Unabhängigkeit bis zum letzten Mann zu kämpfen.

* * *

* **London,** 7. März. Aus dem Hauptquartier des Marschalls Roberts wird vom 5. ds. telegraphirt: Außer unerheblichen Vorpostengeplänkel haben die gestern keine Feindseligkeiten zwischen den bei Osfontein einander gegenüberstehenden Hauptarmeen stattgefunden. Die Buren haben ihre Stellung nordwärts noch etwas ausgedehnt und stehen jetzt in einer Gesammtlinie von zehn Meilen, je fünf Meilen nördlich und südlich des durch gewaltige Regengüsse in den letzten Tagen hoch angeschwollenen Modderriver. Sie sind eifrig beschäftigt, ihre Position durch Verschanzungen zu befestigen. Es wimmelte auf den von ihnen besetzten Hügelketten wie in einem Ameisenhaufen, sie hätten auf den Kopjes bereits acht Geschütze postirt, es sei erstaunlich, wie sie dieselben hätten hinaufschaffen können. Die Anzahl der Burenstreitkräfte wächst durch Verstärkungen unaufhörlich an. Den englischen Truppen haben die jüngsten Wolkenbrüche die Laune anscheinend sehr verdorben, alle sind bis auf die Haut durchnäßt. Außerdem wird über Mangel an Pferden geklagt, der um so schmerzlicher empfunden wird, als der Regen den Graswuchs sehr befördert hat und alles Ueberfluß an Futter vorhanden ist. Zu den Unbilden der Witterung, unter denen die verwöhnteren britischen Soldaten schwerer leiden als die Buren, kommt bei westlichen Winde der Pestdunst aus dem im Osten liegenden ehemals Cronjeschen Lager, wo noch Hunderte von Pferdeleichen verwesend am Boden liegen und den Gestern zum Frasse dienen.

* **London,** 8. März. Ein Telegramm vom Feldmarschall Lord Roberts aus Poplar Grove von heute Nachmittag besagt: Zwei Kavalleriebrigaden und eine Division Infanterie mit berittener Artillerie sind heute 10 Meilen in östlicher Richtung vorgegangen. Die Wiederherstellung der Eisenbahnlinie in der Richtung nach Stormberg und Steijnsburg schreitet fort. General Clements hält bei Norvalspont die von den Buren am 6. März gesprengte Brücke besetzt. Der Feind steht am Nordufer des Flusses, jedoch nicht in großer Stärke. General Gatacre hat Burgersdorp besetzt.

* **London,** 8. März. Dem „Reuterschen Bureau" ist eine Depesche aus Mafeking vom 19. v. M. zugegangen; sie lautet: Unter den Kindern im Frauenlager wüthen Typhus und Malaria; unter der Besatzung herrschen Dysenterie und Magenkrankheiten wegen Mangels an guter Nahrung, namentlich an Pflanzenstoffen. Die Spitäler sind überfüllt. Der Kinderfriedhof beim Frauenlager wird von Woche zu Woche größer. Der Feind beschießt von vorgeschobenen Posten aus die Hauptstraße und den Markt. Seit Anfang der Belagerung sind 292 Personen getödtet und verwundet worden. Die Besatzung ist klein, aber Jedermann zum Aushalten entschlossen.

* **Bordeaux,** 8. März. Gestern Abend begann der Geographieprofessor Henri Lorin im Athenäesaale, zu dem sich überaus zahlreich die Nationalisten eingefunden hatten, einen Vortrag über Land und Leute in Transvaal und im Oranjestaat. Die Vorlesung war vom Buren-Unterstützungsvereine unter dem Vorsitze des ehemaligen Maires Baïssclance veranstaltet. Sie wurde häufig durch englandfeindliche Rufe unterbrochen. Etwa 30 jugendliche Nationalisten marschirten gegen 10 Uhr vor das englische Konsulat, zertrümmerten Fensterscheiben und Gesimse und zogen hierauf nach der Rue Mulhouse vor das Privatwohnhaus des englischen Konsuls. Auch hier wurden Fensterscheiben eingeschlagen. Der Diener des Konsuls, welcher auf der Straße eilte, um der Ursache des Lärms nachzuforschen, wurde blutig geschlagen. Das Erscheinen des mit einem Revolver bewaffneten Konsuls veranlaßte die Demonstranten zum Rückzug. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet, ob die Polizeileitung ein Verschulden trifft.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 9. März. Die neuesten Meldungen des Bureau Reuter vom 5. d. aus Lourenco Marques besagen: Ein amtliches Kriegsbulletin der Buren vom genannten Tage lautet: In den letzten Tagen sind nur wenige Nachrichten von den Kommandos eingegangen und es ist schwierig, wichtige Informationen zu geben. Die Regierung nimmt die Uebergabe Cronjes als eine Thatsache hin; so schmerzlich diese Uebergabe auch sein mag, so ist die Regierung doch überzeugt, daß dieselbe hinfürder beim Vertheidigungskampfe für die Unabhängigkeit nicht entmuthigen wird. Bis jetzt haben die Republiken durch ihre Kämpfe gezeigt, daß sie sich als unabhängiges Volk betrachten und ein Unglück kann sie in dem Kampfe für ihre heiligen Rechte nicht entmuthigen. Das Eindringen einer starken feindlichen Streitmacht in das Gebiet des Freistaates und andere Umstände machten es nöthig, andere Stellungen, besonders in Natal, einzunehmen. Wir haben uns auf Biggarsberg zurückgezogen. Alle Kommandos, ausgenommen einige wenige, die sich in der Richtung auf den Banreenenspaß zurückgezogen haben, sind dort eingetroffen. Ladysmith und Kimberley werden nicht länger belagert. Bei dem Rückzug hatten wir einige Gefechte mit dem Feinde, der wiederholt zurückgetrieben wurde, sodaß es ihm nicht gelang, unser Lager abzuschneiden. Nur wenige Mann wurden in diesen Gefechten getödtet oder verwundet, während der Feind augenscheinlich schwere Verluste hatte. Trotz allen anders lautenden Meldungen sehen die Burghers dem Ausgange des Krieges mit Vertrauen entgegen und sind voll Muthes. Oberhalb Colesberg werden andere Stellungen von uns eingenommen, welche besser für uns gelegen sind. General Dewes führt jetzt den Oberbefehl über alle Kommandos am Modderriver. — Präsident Krüger ist letzte Nacht nach Bloemfontein abgereist, um das Lager im Freistaat zu besichtigen. (Nach diesen amtlichen Meldungen läßt es sich erklären, wie es den Engländern so leicht möglich wurde, in Ladysmith und anderen früher von den Buren besetzten Stellen einzurücken. Die Buren waren eben nicht mehr da. D. Red.)

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Posen,** 7. März. In der Buchdruckerei des „Goniec Wielkopolski" ist ein Setzerausstand ausgebrochen. Zwischen der hiesigen Gehülfenschaft und den Prinzipalen war vor kurzem eine Lohnerhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden festgesetzt worden. Der Besitzer der Buchdruckerei des „Goniec Wielkopolski" bewilligte den Setzern die entsprechende Lohnerhöhung, weigerte sich aber, die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden herabzusetzen. Darauf legten die Setzer die Arbeit nieder. Die Setzerinnen haben sich dem Ausstand nicht angeschlossen.

Rheinland und Westfalen.

[+] **Viersen**, 8. März. Gestern Abend versuchte ein seit längerer Zeit stellenloser Privatsekretär sich mittelst eines Taschenmessers zu entleiben, indem er sich einen Stich in die Herzgegend beibrachte. Durch einen herbeigerufenen Arzt wurde dem lebensgefährlich Verletzten ein Nothverband angelegt. Dann brachte man ihn ins Krankenhaus.

sp. Ruhrort, 8. März. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat dem bisherigen Bürgermeistereiverwalter der Nachbargemeinde Beeck, Herrn Schrecker, zum Bürgermeister von Hamborn ernannt. Diese Gemeinde wird bekanntlich am 1. April von der Riesengemeinde Beeck, die alsdann, wie gestern bereits mitgetheilt wurde, Herrn Bezirkskommandeur Oberstleutnant v. Goedingk in Krefeld zum Bürgermeister erhält, abgetrennt und bildet vom genannten Zeitpunkt an eine eigene Bürgermeisterei. Herr Schrecker genießt den Ruf eines tüchtigen Verwaltungsbeamten und hat sich während seiner Wirksamkeit in Beeck das Vertrauen und die Sympathien der Einwohnerschaft erworben. Derselbe ist Protestant, während seine neue Bürgermeisterei zu mehr als drei Viertel aus Katholiken besteht, denen er indeß stets ein wohlwollendes Entgegenkommen bewiesen hat.

: Emmerich, 8. März. Heute fand am hiesigen Königl. Gymnasium unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr. Buschmann aus Koblenz die Reifeprüfung statt, welche sämmtliche 9 Oberprimaner bestanden. Fünf derselben wurde auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen. Von den Abiturienten wird 1 Theologie, 3 Jura, 3 Medizin, 1 Elektrotechnik studiren und 1 sich dem Baufach widmen.

W Düsseldorf, 8. März. Im Monat Februar wurden 690 Kinder geboren, 371 Knaben, 319 Mädchen. Es starben 432 Personen, und zwar 214 männliche und 218 weibliche; 278 Ehen wurden geschlossen. In Folge der hier stark herrschenden Influenza war im Februar die Sterblichkeit sehr groß. Es starben 117 Personen mehr wie im Januar und 143 Personen mehr wie im Februar vorigen Jahres.

* **Köln**, 8. März. Gestern Abend fuhr ein Kohlenwagen, an den bestimmungswidrig ein zweiter Karren angekoppelt war, durch die Erftstraße. Drei Knaben aus der genannten Straße kletterten auf das zweite Fuhrwerk, um sich bis zur elterlichen Wohnung fahren zu lassen. Als der Wagen dort angelangt war, kletterten die Knaben an demselben herunter, kamen hierbei zu Fall und zwei derselben geriethen unter die Räder. Beide Kinder wurden überfahren und getödtet; der dritte kam mit dem Schrecken davon. Die Knaben, beide sieben Jahre alt, sind die Kinder von Postschaffnern, deren Familien durch den gräßlichen Unglücksfall in tiefe Trauer versetzt sind.

: Köln, 8. März. In der gestrigen fünften ordentlichen General-Versammlung der Rheinisch-Westfälischen Boden-Kredit-Bank, die unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Kommerzienraths Gustav Michels stattfand, wurde die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrath Entlastung ertheilt. Es wurde beschlossen, 6 Proz. Jahres-Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital zur Vertheilung zu bringen und solche sofort auszuzahlen. Die nach dem Turnus aus dem Aufsichtsrathe ausscheidenden Mitglieder, nämlich die Herren: Bankier Louis Hagen in Firma A. Levy in Köln und Ober-Regierungsrath a. D. H. Schroeder, Direktor des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln, wurden wiedergewählt. An Stelle des ferner ausscheidenden Herrn Kommerzienraths Karl Klönne, Berlin, und des durch Tod ausgeschiedenen Herrn Geheimen Kommerzienraths Wilh. Pfeiffer, Düsseldorf, wurden neu in den Aufsichtsrath gewählt die Herren: Landrath a. D. Dr. jur. Walther Langen, Direktor des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln, und W. Pfeiffer in Firma C. G. Trinkaus in Düsseldorf. Der Aufsichtsrath wird zur Vornahme von Aenderungen des am 16. Novbr. 1899 beschlossenen Statuts, gemäß § 274, Abs. 1, Satz 2, des Handelsgesetzbuches ermächtigt, wobei zu bemerken ist, daß es sich hierbei um behördlicherseits verlangte Aenderungen handelt, welche den wesentlichen Inhalt des Statuts nicht berühren.

Gerichtszeitung.

m Berlin, 7. März. **Aus dem Kammergericht.** Der Präsident des Windthorstbundes in Essen, Fehrenberg, war angeschuldigt worden, sich gegen das Vereinsgesetz vergangen zu haben. Im Gegensatz zum Schöffengericht erkannte aber die Strafkammer auf Freisprechung des Angeklagten. Zum Windthorstbund gehören verschiedene Ortsgruppen im Westen der Monarchie, u. A. auch in Altendorf. Der Obmann dieser Ortsgruppe heißt Körbke. Der Präsident des Windthorstbundes wurde nun aus dem Grunde zur Verantwortung gezogen, weil er es unterlassen habe, ein Mitgliederverzeichniß der Ortsgruppe zu Altendorf, welche als selbstständiger Verein anzusehen sei, der Ortspolizeibehörde von Altendorf einzureichen. Das Schöffengericht erachtete auch den Angeklagten für schuldig, da die beregte Ortsgruppe eine besondere Vereinsthätigkeit entfaltet und Versammlungen einberufen habe. Die Strafkammer gelangte hingegen zur Ueberzeugung, daß die genannte Ortsgruppe nicht als ein selbstständiger Verein angesehen werden könne. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, welches auch die Vorentscheidung aufhob und die Sache an die Vorinstanz zurückwies und geltend machte, wenn es sich um einen selbstständigen Verein gehandelt hätte, so hätte der Obmann der Ortsgruppe in Altendorf ein Mitgliederverzeichniß einreichen müssen; da der Vorderrichter dies verneinte, so sei der Präsident des Windthorstbundes verpflichtet gewesen, ein Verzeichniß von sämmtlichen Vereinsmitgliedern bei der Ortspolizeibehörde in Altendorf einzureichen, indem dort der Verein eine Vereinsthätigkeit entfaltet habe.

Lokales.

* **Krefeld**, 9. März. Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom Monat Februar 1900. Lebendgeborene des Berichtsmonats 142 männl., 132 weibl., insgesammt 274. Todtgeborene 2 männl., 2 weibl., insgesammt 4. Gestorbene (ausschl. Todtgeb.) 101 männl., 122 weibl., insgesammt 223; darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr 39 ehelich, 3 außerehelich geborene. Verhältnißzahl der Gestorbenen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: 24,7. Todesursachen: Masern und Rötheln —, Scharlach 3, Diphtherie und Kroup 6, Unterleibstyphus inkl. gastrisches und Nervenfieber —, akute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 2, darunter: a. Brechdurchfall aller Altersklassen —, b. Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr —, Kindbett-(Puerperal-)Fieber —, Lungenschwindsucht 17, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 68, darunter 16 an Influenza, alle übrigen Krankheiten 127, gewaltsamer Tod. a. Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung —, b. Selbstmord —, c. Todtschlag —.

** **Krefeld**, 9. März. Das für die Krefelder Abtheilung auf der diesjährigen Weltausstellung in Paris bestimmte große Balustradengitter ist von Freitag bis Sonntag im Kaiser Wilhelm-Museum ausgestellt. Dasselbe ist entworfen von dem Architekten Hugo Koch und von dem Schlossermeister H. de Schmidt hier ausgeführt.

** **Krefeld**, 9. März. In der Ortsschulaufsicht über die hiesigen Volksschulen sind folgende Veränderungen eingetreten: Der Gymnasialdirektor Dr. Wollseiffen ist zum Ortsschulinspektor der Volksschule Nr. 24 ernannt, der Professor Dr. Schunck zum Ortsschulinspektor der Volksschule Nr. 36 und der Professor Dr. Jansen zum Ortsschulinspektor der Volksschule Nr. 15. Dem Kreisschulinspektor ist die Ortsschulaufsicht über die Volksschule Nr. 28 übertragen.

** **Krefeld**, 9. März. In einem hiesigen größeren Färbereibetriebe gerieth heute Morgen ein Arbeiter zwischen das Getriebe einer Maschine und wurde dabei so schwer verletzt, daß sein Tod sofort eintrat; die Leiche des so schrecklich Verunglückten wurde von der Feuerwache zum Leichenhause gebracht. Nähere Umstände konnten wir bis zur Stunde nicht in Erfahrung bringen.

** **Krefeld**, 9. März. Dem Kaninchen-Züchter Herrn A. Drenker wurden auf der 4. großen Bundes-Ausstellung deutscher Kaninchenzüchter zu Oldenburg für zwei ausgestellte Thiere zwei Preise zuerkannt. Ein Silber-Rammler erhielt den 1. Preis, ein Silber-Mutterthier den 2. Preis.

Der Brand des „Théâtre français".

* **Paris**, 8. März. Im Theatre Français brach heute Mittag Feuer aus. Die Flammen schlagen aus den Fenstern heraus. Das Gebäude scheint verloren. — Eine spätere Meldung besagt: Das Innere des Theaters ist fast vollständig ausgebrannt. Es gelang, einen Theil der Kunstgegenstände aus den Künstlerfoyers zu retten. Mehrere Schauspielerinnen, die für die Nachmittagsvorstellung kostümirt waren, wurden von den Feuerwehrleuten mittelst Leitern in Sicherheit gebracht. Man hofft, den Brand zu lokalisiren. Gegen 1½ Uhr Nachmittags wurde von den Feuerwehrleuten die verkohlte Leiche einer Schauspielerin aufgefunden. Man befürchtet, daß auch noch andere Personen in den Flammen umgekommen sind.

* **Paris**, 8. März. Soeben (2.20 Uhr Nachm.) sind die Plafonds der Bühne und des Foyers eingestürzt. Ein neben dem Theater wohnender Mann hatte den Pförtner schon vor drei Tagen aufmerksam gemacht, daß er Rauchgeruch verspüre. Das Feuer brach um 12.5 Uhr im Hintergrunde der Bühne aus, als die Schauspielerinnen Dudlay und Henriot für die heutige Matinee probten. Die elektrische Leitung der Bühne schmolz, das Feuer ergriff die Dekorationen und verbreitete sich sehr rasch. Das Personal rettete mit Mühe einige Gegenstände, indem es dieselben aus den Fenstern warf. Um 1.30 Uhr Nachmittags wurde dem Feuer Einhalt gethan, das Theater ist jedoch völlig zerstört.

Weiter wird berichtet: Sobald Feuerlärm geschlagen wurde, eilte von allen Seiten Hülfe herbei. Um das Gebäude sammelte sich eine sehr zahlreiche Menge. Gegen 1 Uhr brannte das ganze Gebäude, die Flammen schlugen aus den Fenstern heraus. Heute sollte eine Mittagsvorstellung stattfinden. Einige bereits eingetroffene Maschinisten konnten sich nur mit Schwierigkeit retten, da die Treppe plötzlich in Feuer und Rauch gehüllt war.

Ein alter Mann, der auf einen Balkon an der Rue Richelieu geflüchtet war, wurde auf einer Leiter in Sicherheit gebracht, die man auf einen Omnibus gestellt hatte. Der größte Theil der Kunstgegenstände, die Bibliothek und ein Theil des Archivs und des Museums wurde gerettet.

Die Bühne und das Innere des Theaters ist nur ein Trümmerhaufen. Die Umfassungsmauern haben nur wenig gelitten. Die unter den Trümmern gefundene Leiche ist die der Schauspielerin Henriot.

* **Paris**, 8. März. Ueber den Brand im Théâtre français liegt noch folgende Meldung vor: Außer der Bühne und dem Zuschauerraum, die völlig zerstört sind, haben auch das Foyer, der dritte und vierte Stock stark gelitten. Unter den geretteten Kunstgegenständen befindet sich die große Statue Voltaire's von Houdon. Die große Freitreppe ist ebenfalls unbeschädigt geblieben. Die Rettungsarbeiten wurden von dem Direktor des Théâtre fraçais Jules Claretie und von Sardou geleitet. Bei den Lösch- und Rettungsarbeiten wurde die Löschmannschaft von den Soldaten unterstützt. Soldaten waren auch den Polizeimannschaften behülflich, die vor dem Theater immer mehr anwachsende Menschenmenge zurückzuhalten. Auf der Brandstätte waren auch der Unterrichtsminister Leygues und der Polizeipräfekt anwesend. Der Sekretär des Théâtre français Billain, der kurz vor dem Ausbruch des Feuers das Theater betrat, erklärte, daß das Feuer unter und hinter der Bühne ausgebrochen sei. Die unter den Trümmern als Leiche aufgefundene Schauspielerin Henriot hat vor Kurzem den ersten Preis im Konservatorium errungen und gehörte dem Theater erst seit drei Monaten an.

Telegraphische Depesche.

W Paris, 9. März. Präsident Loubet sprach der Mutter der bei dem Brande im Théâtre français ums Leben gekommenen Schauspielerin Henriot sein Beileid aus und zog über das Befinden der Verwundeten Erkundigungen ein. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Ursache des Brandes in dem schlechten Zustande der Heizapparate zu suchen ist.

Handel und Verkehr.

Berlin, 8. März 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.25	Kopenhagen	8 Tage	111.95
	2 Monate	83.70	Petersburg	8 Tage	213.75
Madrid	14 Tage	62.80		3 Monate	212.85
	60 Tage	—.—	Warschau	8 Tage	215.90

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Fonds und Staatspapiere.

Deutsch. Reichs-Anl.	3½	96.20	Essener do. IV. V.	3½	00.00
do. do.	3½	96.20	do. 1898	3½	00.00
do. do.	3	85.20	Köln. Stadtanl. 96	3½	94.50
Preuß. Konf. Anl.	3½	96.00	do. do. 94	3½	94.60
do. do.	3½	96.10	Rheinprov. Oblig.	3½	93.50
do. do.	3	86.20	do. V. VII	3½	93.50
do. Staats-Schuldsch.	3½	00.00	do. X. XII. XVII	3½	93.50
Barm. Stadt-Anl.	3½	00.00	do. IX. XI. u. XIV.	3	86.90
Crefelder Stadt-Anl.	3½	00.00	do. XVIII.	3½	93.00
Düsseld. Stadtl. 76	3½	96.50	do. XIX. unk. 1909	3½	00.00
do. do. 88. 90	3	95.50	do. XXI.	4	101.75
Duisburg 82, 85, 89	3½	00.00	Oesterr. Gold-Rente	4	99.50
do. von 1896	3½	00.00	do. Pap.-Rente	4⅕	98.40
Elberf. Stadt-Oblig.	3½	92.80	do. Silb.-Rente	4⅕	98.40

Hypotheken-Pfandbriefe.

DG. Hyp.-Pfd. unk.	4	99.50	Pr. Comm.-Obl. 87 91	3½	92.80
- -	3½	92.25	- 1898 unk. 1908	3½	93.80
- - unk. 1905	3½	92.75	- Hyp. XV–XVIII	4	99.60
Pom. H.-B. 1901 uk.	4	100.00	- XIX–XX	4	100.20
- 1906 uk.	3½	92.20	- Pfd. XVII 1905	3½	92.25
Preuß. B.-C.-B. I. II	5	113.75	- - XVIII 1908	3½	93.10
- - III.	5	107.60	- - XVIII 1908	4	100.25
- - XIII	4	99.50	- - X X 1909	4	100.75
- -	3½	92.60	Rhein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92.50
Preuß. Ctr.-Bd. 88/89	3½	92.00	unk. 1904	3½	92.60
- 1890 unk. 1900	4	99.60	W. Bd. Bod.-Kr. 1901	4	100.00
- 1894 unk. 1904	3½	92.00	- - 1905	3½	92.80
- 1896 unk. 1904	3½	92.50	- - 1907	3½	93.50
- 1899 unverloosb.	4	101.00	- - 1909	4	101.00

Industrie-Aktien.

	Div.			Div.	
Accumul. Boese	11	136.50	Hamburg. Packetf.	8	128.80
Allgem. Elektricität	15	252.00	Köln-Müsen	[illegible]	129.75
Bankf. Bgb. u. Ind.	5	78.00	Löwe & Co.	24	385.00
Bismarckhütte	19	327.00	Louise Tiefb. St. A.	4	160.00
Concord. Bergw.-G.	19	325.90	Lieberm. & Spier	12	182.50
Concordia Spinnerei	17	217.50	Nordd. Lloyd (1898)	7	124.50
Consolidation	25	000.00	Phön. B. u. H. L.-A.	11	211.50
Hannov. Gum.-Zeche	4	156.00	Rhein. Chamotte	8	145.10
Deutsch. G.-S.-Gußst.	28	316.00	Rhein.-Westf. Kalkw.	9	136.00
Dortm. Akt.-Brauer.	20	000.00	Schuckert Elekt.-Ant.	15	233.00
- Germ.-Brauerei	17	195.50	Stolberg Zinkh.-G.	5	123.00
- Löwenbrau	25	236.25	Stolb. Zink St.-A.	[illegible]	187.00
- Union-Brauerei	18	000.00	Tuchf. Aachen ug.	5	83.00
Dynamite Trust	12	164.10	A. Köln.-Rottw. Pulv.	15	211.00
Eschweiler Bergw.	15	269.75	Vorw. Spinn. Bielef.	[illegible]	118.25
- Eisenw.	14	263.75	Westf. Draht-Ind.	11	201.70
Gef. f. elektr. Untern.	10	150.00	Westf. Stahlwerke	17	254.10
Grevenbroich Masch.	10	167.75	Wittener Gußstahl	18	274.50
Hagen. Gußstahl	6	140.00	Wurm-Revier	7½	142.50

Bank-Aktien.

	Div.			Div.	
Aach. Diskonto-Ges.	[illegible]	130.80	Essener Kredit-Anst.	7½	142.50
Amsterdamer Bank	[illegible]		Köln. Wechslerbank	6	105.30
Bank f. elekt. Unter.	5	132.50	Mülheimer Bank	7	107.80
Bank f. Rh.-Westf.	7	112.50	Peters & Co., Krefeld	[illegible]	126.90
Barmer Bankverein	7½	129.60	Pomm. H.-B. B.-A.	7	138.60
Berg.-Märkische	[illegible]	156.00	Preuß. Bodenkr.-B.	7	138.60
Berg.-M. Ind.-Gef.	7	122.25	- Ctr.-B.-Kred.	9	164.25
Berl. Disk.-Bank	7½	119.00	- Hyp. Akt.-B.	6½	130.75
- Wechslerbank	6	107.30	- Pfandbr.-B.	6½	118.75
Deutsch. Eff. u. W.-B.	7	128.60	Reichsbank	[illegible]	155.30
- Genoss.-Bank	6	112.40	Rhein. Bk. Mülheim	6	127.00
- Grundsch.-B.	7	125.10	Rhein.-Westf. B.-G.	6	119.30
- Hyp.-B. Berl.	[illegible]	172.25	Schaaffh. Bankv.	8	139.80
Dortm. Bankverein	6	127.75	Schlesisch. Bankv.	7	145.10
Düsseldorfer Bankv.	6	124.75	Westdeutsche Bank	6	126.90
Elberfelder Bankv.	7½	125.25	Westfäl. Bank	6½	119.00

In- und ausländische Eisenbahn-Aktien.

	Div.			Div.	
Aachen-Mastricht	[illegible]	131.50	Gotthardbahn	6	143.00
Deutsche Kleinbahn	[illegible]	134.00	Italien. Südbahn	[illegible]	137.00
Dortm.-Gr.-Ensch.	8	183.50	- Mittelm.	5	101.00
Lübeck-Büchen	[illegible]	158.60	Jura-Sim. umg. Pr.	4	00.00
Westd. Eisenbahn	[illegible]	132.90	Lüttich-Limburger	—	00.00
Warschau-Wiener	[illegible]	000.00	Lux. Pr.-Heinr.-Bahn	[illegible]	115.90
Amsterdam-Rotterd.	[illegible]	000.00	Schweiz. Zentralb.	6	000.00
Canada-Pacific	4	94.30	- Nordostb.	[illegible]	00.00
North. Pacif. G.-A.	4	75.50	- Unionb.	[illegible]	00.00

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften.

A.-G. f. Mont.-Ind.	4	97.50	Hörder Hütte	4	100.20
Allg. D. Kleinbahn	4½	102.00	Kruppsche	4	100.00
		98.00	Laurahütte	4½	[illegible]
Dortmunder Union	5	111.40	Nordd. Lloyd	4	[illegible]
		[illegible]	Rh.-Westf. Kalkwerke	4½	[illegible]
Düsseld. Draht-Ind.	4½	[illegible]	Schalke G. u. H.	4	[illegible]
Elberf. Farbfabrik	4	100.00	Schuckert Elektr.	4	100.00
Gelsenkirchener	4	99.00	Siemens & Halske	4	99.00
Harpener	4	98.00	Westf. Draht-Ind.	4	98.00

Ausländische Wechselpreise.

* **Antwerpen**, 8. März. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 123.05. London kurz 25.20½–25.24. Check London, Mittelkurs, 25.25½. Check Paris 100.12½ G. 100.25 B. Auszahlung Deutschl. (Reichs-Anst.) 123.05. Deutschland 3 Mt. 123.10. Privat-Wechselzinsfuß 3½ Proz.

* **Amsterdam**, 8. März. Wechsel. Paris Check 48.16. L. 48.12½. Reichsbank-Disc. 59.25. Deutsche Bankplätze kurz 59.15. 3 Mt. 58.00. Petersburg 3 Mt. 125.00.

* **Rom**, 8. März. Wechsel auf Berlin 131.60.

* **Wien**, 8. März. Deutsche Plätze 118.45. Markn. 118.47.

* **Mailand**, 8. März. Wechsel auf deutsche Plätze, lang, 131.52. auf Paris, lang, 107.00.

* **Paris**, 8. März. Deutsche Plätze 121⅞.

* **Lissabon**, 8. März. Wechsel auf Paris 778.50. Gold-Agio 43.50.

* **Petersburg**, 8. März. Wechsel auf London 3 Monate 93.95. Paris 3 Monat 37.32½. Berlin 3 Monat 45.70. Check Berlin 46.30.

* **London**, 8. März. Deutsche Bankplätze 20.79. Wien 12.55. Petersburg 24⅞. Paris 25.46.

J. Frank & Cie. — Telephon 502. — **Krefeld**, 9. März 1899.

Franko Provision:			Geber	Nehmer		Nehmer
					Napoleond'or	16.24
London	Lstr. 1	f. S.	20.51	20.47	Sovereign	20.42
Paris	Frc. 100	f. S.	81.40	81.10	amerik. Gold	4.17
Belg. Plätze	- 100	f. S.	81.27	80.95	Rubel	4.18
Schweiz	- 100	f. S.	80.75	80.45	französ.	81.20
Italien	Lire 100	f. S.			belgische	81.10
Holland	fl. 100	f. S.	168.85	168.45	holländ.	168.60
					österreich.	84.10

An- und Verkauf von Staatspapieren.

Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berl. Kurse **netto**.
Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.
Sofortige Auszahlung aller Checks.

An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.

Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Baufach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Seide.

* **Krefeld**, 8. März. Bericht der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen 15 Ball. 873 Kilogr. Vom 1. bis 8. März 163 Ball. 1116 Kilo. Total: 178 Ball. 11.989 Kilogr.

Baumwolle.

* **Bremen**, 8. März. Upland middl. greifbar 51⅛ Pfg.
* **Havre**, 8. März. Baumwolle, Nov. 61⅛ Frc.

Viehmärkte.

⊥ **Aldekerk**, 7. März. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 412 junge Schweine angefahren, die bei einem Preise von 22.50 M. die Alterswoche größtentheils verkauft wurden. Nächster Markt: Mittwoch, 4. April.

* **Dortmund**, 7. März. Zucht- und Fettvieh-Markt. Aufgetrieben 546 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, etwa 1002 Schweine bezw. Ferkel und 24 Pferde. In Hornvieh war der Handel mittelmäßig bei unveränderten Preisen; der Markt wurde nicht ganz geräumt. — Am Schweinemarkt war das Geschäft in [illegible] Thieren flott, in älteren langsam. Ueberstand. Ferkel 1.50–2.00 pro Woche, vierteljährige 24–30 M., halbjährige 42–50 M. per Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt: 21. März.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß**, 8. März. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.80, 2. 15.30, 3. 14.80 M. Roggen 1. Q. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 M. Hafer 13.80. Kartoffeln 2.50–3.30 per 50 Kilo 3.00–3.50. Maschinenstroh 500 Kilo 10.— M. [illegible] 13.— M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M. 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 55.50 M. Rüböl per 100 Kilo faßweise 57.00 M. Gereinigtes Öl per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 105.— M. Kleie per 50 Kilo 5.40 — Butter per Kilo 2.20 M. Eier 25 Stück 2.63 M.

× **Geldern**, 8. März. Getreide. Weizen 1. Qual. M. 16.39, 2. 16.11, 3. 15.83. Roggen 1. Qual. 15.51, 2. 15.19, 3. 14.88. Gerste 1. Qual. 00.00, 2. 00.00, 3. 00.00. Buchweizen 17.09 M. Hafer 1. Qual. 14.50, 2. 14., 3. 13.50. Kleesamen 0.00–0.00 M. per Kilo. Kartoffeln 5.00 M. [illegible] Heu 30.— Stroh 16.— [illegible] Ein 5 Kilo Brod 0.80. Butter per Pfd. 1.00 M.

× **Xanten**, 8. März. Dem gestrigen Wochenmarkte waren zugeführt 6200 Pfd. Butter u. 3700 Stück Eier. Die Butter wurde mit M. 1.00–1.05 pro Pfd., die Eier mit M. 0.75–0.80 pro Dtzd. bezahlt. Kühe 48 M. pro Pfd. [illegible] 120–0.00 M. junge Hahnen 0.00–0.00 M. Jung-Schweine 0.00 pro [illegible]. Nächster Markt: Donnerstag, 15. März.

× **Kempen**, 8. März. Getreide. Es notirten: Weizen 1. Qual. 15.42, 2. 00.00. Roggen 14.38. Buchweizen 0.00. Hafer 13.65. Gerste 0.00. Kartoffeln 5.00 M. per 100 Kilo. Heu 6.— Stroh 3.20 M. die 100 Kilo. Butter 1.00 M. pro Pfd. Eier 12 St. 0.75 M. 5 Kilo Brod 0.84 M.

* **Magdeburg**, 8. März. Kornzucker. 88% 10.80–11.00, 75% 8.40–8.65. Brodraffin. I 24.00–00. Brodraffin. II 23.75. gem. Raffin. mit Faß 23.75–24.25. gem. Melis I mit Faß 00 bis 23.25. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg März 9.90 Gd., 9.95 Br., Mai 9.97½ Br., 9.95 Gd., Mai 10.02½ Gd., 10.05 Br., Aug. 10.20 Gd., 10.22½ Br., Okt.-Dez. 9.42½ Gd., 9.47½ Br.

* **Hamburg**, 8. März. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg März 9.90. April 9.95. Mai 10.00. Aug. 10.20. Okt. 9.40. Dez. 9.42½.

* **Hamburg**, 8. März. Kaffee, März 36½ G., Mai 36½ G., Sept. 37½ G., Dez. 38 G. Pfg.

* **Bremen**, 8. März. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.

* **Hamburg**, 8. März. Weizen holsteinischer 147–151. Roggen mecklenb. 142–145. russ. 109. Mais 99½. Rüböl 51. Spiritus per März 19½, März-April 19. April-Mai 19. Petroleum Standard white 8.15.

G&OL **Hamburg**, 8. März. Futtermittelmarkt. Der [illegible] Börse fehlte es an Anregung zu größerem Umsatz u.; [illegible] weniger [illegible] als in der Vorwochen. [illegible] bei gutem Begehr [illegible]. Tendenz ruhig. [illegible] 24–28% Fett und Protein, M 4.30–4.65 ab Hamburg, 4.65–4.95 ab [illegible], ohne [illegible] 4.00–4.45 ab Hamburg, [illegible] 2.75 bis 3.00 ab Hamburg, 0.00–0.00 [illegible] 4.65–5.00 ab H. [illegible] 24–30% [illegible] 4.75–4.90 [illegible] 52–54%, 6.00–6.60 ab H. 53–58% 6.40–7.00 ab H. [illegible] 54–58% 6.35–6.50 [illegible] 58–62% 6.55–6.90 [illegible] 5.75–6.50 [illegible] 23–26% Fett und Protein, 5.10–5.50 [illegible] 5.25–5.50 [illegible] 4.85–5.10 ab H. [illegible] 4.50–4.75 ab H. Roggenkleie 4.75–5.00 ab H. [illegible] 4.75–5.25 M. ab H. Gerstkleie 5.25–5.75 [illegible].

* **Amsterdam**, 8. März. Kaffee, Java good ord. Fl. 38. Mai 36½. Juli 36⅞, Sept. 37, Okt. 37½, Dez. 37¾ Fl.

* **Antwerpen**, 8. März. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Typ. loko 22½ bz. 22½ Br., März 22½ Br., April 22½ Br., Mai 22⅞ B.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 9. März.

Barom. reduz.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Temperatur Cels.	Temperatur Reaum.	Cels.	Reaum.	Wind
763⁴	96	7	—	—	1⁰	0⁸	Maximum		NW 2
764⁵	67	7	—	—	4⁵	3⁶	5⁰	4⁰	NW 1
765⁰	62	7	—	—	3⁰	2⁴	Minimum		NW 1
765⁴	81	5	—	—	—0⁵	—0⁴	1⁰	0⁸	SO 2

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht —0⁵ Cels. (—0⁴ Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte
vom 8. März.

Ueber West-Europa ist der Luftdruck hoch und sehr gleichmäßig vertheilt. Ueber Ost-Europa ist das Barometer stark gestiegen. In Deutschland ist das Wetter ruhig, kalt, an der Küste heiter, im Binnenlande trübe; stellenweise ist Schnee gefallen; an der deutschen Küste liegt die Morgentemperatur bis zu 20 Grad unter dem Gefrierpunkte. Ruhiges, theils heiteres, theils nebliges Wetter mit steigender Temperatur demnächst zu erwarten.

Für den Inseraten- und Reklamentheil verantwortlich: J. Keller.

Linde's Essenz ist jeder praktischen Hausfrau dringend zu empfehlen, denn man kann durch ihren Gebrauch an Bohnenkaffee sparen. 8405

Das erste und das zweite Blatt der Sonntagsnummer bilden die nächste Ausgabe der Niederrh. Volkszeitung.

Alle per 1. April fälligen Coupons und Dividendenscheine
werden von heute ab ohne jeden Abzug an unserer Kasse eingelöst.
J. Frank & Co., Bankgeschäft.

Math. Brocker's Buchhandlung,
Telephon 514. Hochstraße 100.
Große Auswahl in
Geschäftsbüchern,
sowie
Anfertigungen nach besonderen Liniaturen prompt und billig. 8004

Dr. Oetkers Gustin macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Rezepte gratis.
à 15, 30 und 60 Pfg.
H. Dietz, Apotheker,
Hauptgeschäft: Hochstr. 119
Filiale I: Ecke Markt- und Breitestraße.
Filiale II: Hochstraße 23, Ecke Mittelstraße.
Filiale III: Sternstraße 8.
Kölner Konsum-Geschäft, Hauptgeschäft Rheinstraße 96—98, Filiale Gladbacherstraße 3.
Johannes Schürmann, Hauptgeschäft, Filiale Rheinstraße 23a.
Hch. Eipelmann, Westwall- und Gartenstraßen-Ecke.
Johannes Becker, Hauptgeschäft Hochstraße 56, Filiale Schwanenmarkt 5.
Peter Weyer, Hülserstraße 45.
W. F. Brimmen, Hauptgeschäft: Gladbacherstraße 17, Filiale: Dießemerstraße.
Peter Trines, Evertsstraße 38.
Orts & Jürgens.
Fritz Fischer, Karlsplatz 18.
Heinrich Tourna, Krefeld, Florastraße 76.
Joh. Bi[illegible], Nord- und Weststraßen-Ecke. 8348
Joseph [illegible]use, Louisenplatz 6.
Heinr. [illegible]es, Hauptgeschäft Marktstraße 43—45, Filiale Neue Linnerstraße 37.

Für Bau-Unternehmer
Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für 6 Wohnhäuser
sollen in 2 Loosen vergeben werden. Die nöthigen Unterlagen und Zeichnungen sind bei dem Mitgliede des Aufsichtsrathes, Herrn Architekt **H. Oediger**, Peterstraße 177, einzusehen, und ebenda die Kostenanschlags-Formulare zu beziehen.
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **15. März** an den Vorsitzenden des Vorstandes Herrn **F. Moser**, Kurzestraße 7, einzureichen. 9817
Arbeiterwohnungs-Genossenschaft.

Soeben erschien und ist in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig:
Die Dressierkunst.
Eine Anleitung zur Zähmung und Abrichtung der Säugethiere und Vögel,
mit einem Anhange: **Leichte Fangmethoden.**
Herausgegeben von **A.** und **G. Ortleb.**
Preis: M. 1.50.
Nach auswärts franko **M. 1.60.**
J. B. Klein'sche Buchhandlung, H. Creutzberg,
Hochstraße 91. **Krefeld.** Telephon 541.

Kravattenstoffe
stets Neuheiten von 10 cm ab.
C. Feldmann, Luisenstr. 2.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes
Dienstmädchen
für Küche- und Hausarbeit, von kinderlosem Ehepaar per Ostern gesucht. 9652
Cracauerstraße 9.

Zu Ostern ein fleißiges braves
Dienstmädchen
gesucht.
9852 Hülserstr. 102.

Für meine Grob- und Feinbäckerei suche ich einen Sohn achtbarer Eltern als
Lehrling.
Hugo Bruckhausen,
St. Tönis. 9781

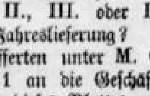
Ein braves kath.
Lehrmädchen
für Manufakturwaaren-Geschäft nach auswärts gesucht.
Offerten unter S. 9851 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stadtkundiger, fleißiger, zuverlässiger
Mann,
gesetzten Alters, der gut mit Pferden umzugehen versteht, gegen hohen Lohn für dauernd
gesucht.
Nur mit guten Empfehlungen oder Zeugnissen Versehene wollen sich melden.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9870

Alleinstehend. junger Geschäftsmann sucht eine tüchtige
Haushälterin
auf sofort oder 1. März.
Offerten sub. H. S. 9838 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche f. meine Tochter,
16 Jahre alt, welche 2 Jahre das Nähen erlernt hat, in einem besseren Geschäft
passende Stellung.
Familien-Anschluß bevorzugt.
Offerten unt. K. B. 9853 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer
liefert 20—25 Waggons
Nußkohlen
I., II., III. oder IV. in Jahreslieferung?
Offerten unter M. G. 9711 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.


243

7 hochtragende
Schweine,
beste Rasse, zu verkaufen. 9868
Näheres
J. Buntenbroich,
Oppum.

Hungersnoth in der Heiden-Mission von Sangomuer

(Vorher-Ausw. cr).

Zu Ehren d. hl. Joseph M.	6.—
Zu Ehren d. hl. Joseph „	1.—
C. „	7.50
M. K. „	3.—
Ungenannt „	1.—
M. B. „	1.50
Zu Ehren der Mutter Gottes „	1.—
Zum Troste der arm. Seelen „	3.—
M. K. „	10.—
Für einen würdigen erste hl. Kommunion „	2.—
desgl. K. und G. „	1.—
Zu Ehren der Mutter von der immerw. Hülfe „	3.—
M. K. „	1.—
J. „	3.—
Damenverein „P." „	1.85
Zu besond. Anliegen „	4.—
Zu Ehren des heil. Franziskus „	3.50
Zu Ehren des hl. Antonius „	3.—
Zum Troste der arm. Seelen „	5.—
Aus Traar „	3.—
Aus Krefeld „	3.—
Früher eingegangen „	934.32
Summa M.	999.67

Weitere milde Gaben werden bereitwilligst entgegen genommen.

Für die Errichtung einer

Marienkirche

auf dem Berge

Sion Jerusalem.

Zu Ehren der Mutter Gottes	M.	1.—
Ung. „		1.—
Früher eingegangen „		1844.50
Summa M.		1846.50

Waisenhaus im Kloster Nazareth (Bosnien).

Ung.	M.	1.—
Früher eingegangen „		3.20
Summa M.		4.20

Katholische Kirche in Burg b. M.

Ung.	M.	1.—

Katholischer Gesellen-Verein.

Die Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder des Gesellen-Vereins werden freundlichst ersucht, am **Samstag Morgen 8 Uhr** Dionysiusstraße 18 sich zahlreich einfinden zu wollen, um an dem Begräbnisse des Herrn

Joh. Klingen

theilzunehmen. Der Verstorbene war eines der ersten und begeistertsten Mitglieder und erster Senior des Vereins.

Der Präses.

Auf!!! zur

Glücks-Kollekte

Ziehung heute

den 8. bis 10. März cr., der

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie

Haupt-gewinn ev. **500,000 Mark** baar.

1 Prämie 300,000 M.,
1 Gewinn 200,000 M.,
1 Gewinn 100,000 M. u. s. w.
Nur noch einige Glückslose.
½ 10 M., ½ 5 M., ¼ 2.50 M.
zu haben
J. Neumann's Zig.-Niederl.
Vertr.: **Aug. Heinze**
Hochstraße 58. 9753

Konkurs-Eröffnungen.*)

Dortmund. Ehefrau Kar. Freise. 3. 3. 1900.
Görlitz. Förderbesitzer Ewald Neumann. 12. 4. 1900.
Hagen. Kolonialwarenhdlr. Heinrich Müller zu Vorhalle. 1. 4. 1900.
Halle a. S. Kaufmann Otto Remling. 9. 4. 1900.
Kirchberg. Handelsgesellschaft C. A. Wolf. 30. 3. 1900.
Pirmasens. Schuhfabrikant Heinrich Semmler. 7. 4. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Ein kath. Mädchen

vom Lande, aus besserer Familie, in Hausarbeit und Bügeln gründlich erfahren,

sucht zu Ostern Stelle

in einem herrschaftlichen Hause um sich in der Küche noch weiter auszubilden.

Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes. 9809

Dank sagung.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer theuern Verwandten bewiesene Theilnahme sprechen wir hiermit unsern

tiefgefühlten Dank

aus.

Dülken, den 8. März 1900.

Familie Wwe. Wilh. Toransberg.

Meine öffentliche Wirthschaft

ist Sterbefallshalber **Samstag, 10. d. Mts. geschlossen.**

Peter Rutten,

Geldernsche- und Moritzstraßen-Ecke.

Bekanntmachung.

In der Ortsschulaufsicht über die hiesigen Volksschulen sind folgende Veränderungen eingetreten:

Der Gymnasialdirektor **Dr. Wolfseiffen** ist zum Ortsschulinspektor der Volksschule Nr. 24 ernannt, der Professor **Dr. Schmuck** zum Ortsschulinspektor der Volksschule Nr. 36 und der Professor **Dr. Janßen** zum Ortsschulinspektor der Volksschule Nr. 15.

Dem Kreisschulinspektor ist die Ortsschulaufsicht über die Volksschule Nr. 28 übertragen.

Krefeld, den 7. März 1900.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Rheinische Pferdestammbuch-Kommission hat den Termin für Krefeld zur Anmeldung von Stuten behufs Aufnahme in das Rheinische Pferde-Stammbuch auf

Donnerstag, 26. April cr., Nachmittags 2½ Uhr hier, städtischer Schlachthof,

anberaumt.

Die Besitzer der Stuten werden ersucht, falls sie nicht selbst auf dem Termine zugegen sind, dem Führer der Stute schriftliche Angaben über Alter, Abstammung, Nachzucht, erhaltene Preise auf Ausstellungen, und über den Züchter mitgeben zu wollen.

Krefeld, den 6. März 1900.

Der Königliche Landrath: **Limbourg.**

Die Arbeiten zur Erbauung einer Wege-Unterführung der Gütergleise Linn-Krefeld, bestehend aus 800 cbm Bruchsteinmauerwerk und 250 cbm Erdbewegung, sowie Lieferung von Materialien, jedoch ausschließlich der Steine, sollen öffentlich vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 27. März, Vormittags 11½ Uhr, um welche Zeit die Eröffnung der Angebote im Bureau der Bauabtheilung, im ehemaligen Werkstättengebäude (Eingang Fisch-Innerstraße) in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgen wird, porto- und bestellgeldfrei einzusenden.

Bedingungen werden gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark in Baar (nicht in Briefmarken) von der unterzeichneten Inspektion abgegeben. Die Zeichnungen liegen im Geschäftsgebäude zur Einsicht auf. 9848

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Krefeld, den 7. März 1900.

Betriebs-Inspektion 1 (Bauabtheilung).

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die Einlösung der am 1. April 1900 fälligen Zinsscheine unserer Hypothekenpfandbriefe erfolgt vom **15. März 1900** ab außer

an unserer Kasse, Hamburg, Hohe Bleichen 18,

bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbrief-Verkaufsstellen.

Die Direktion.

Schwarzbrod-Verkaufspreise

im Landkreise Krefeld pro Monat März 1900.

Bürgermeisterei:	1 Kilo b. Pf.	1 Kilo m. Pf.	1 Kilo s. Pf.	Namentliche Bezeichnung der Bäcker, welche a) zum höchsten, b) zum niedrigst. Preise verkauf
Anrath		17		Alle Bäcker haben gleiche Preise.
Bockum	17,2	16,2	15,2	a) Maria Janders, b) Wilh. Moll in Oppum.
Fischeln	18	16,8	15	a) Johann Korff, b) Gottfried Becker.
Lank		16		Alle Bäcker haben gleiche Preise.
Linn	16,8		16	a) Alle Bäcker had. gleiche Preise, außer b) Wilh. Gistes, August Scheibel und Peter Durst.
Osterath	17		16	a) Johann Renkes, Jos. Buscher, Jakob Everts, Friedr. Boomz, Peter Bossen, Joh. Tillmann, Jos. Krommen, Peter Nischann, Wwe. Max Franzen, Johann Störchen, Wwe. Paul Dörper, Karl Tillmann, Wwe. Peter Wilh. Kehren, b) Wilhelm Kammerich.
Uerdingen		16,8		Alle Bäcker haben gleiche Preise.
Willich	16		15	a) Johann Adams, Wwe. Peter Adams, Joh. Bongartz, Jos. Buscher, Wwe. Joseph Peter Dresch, Karl Esch, Gottfried Eurlings, Theodor Frenken, Jak. Fucken, Michael Grooten, Hermann Harbisch, Johann Haus, Heinrich Hähnen, Rob. Hitz, Math. Kallen, Peter Kuhlen, August Reitschuster, Heinr. Schiffer, Franz Schmitz, Hubert Schrangs, Heinrich Schroer, Johann Stein. b) Alle übrigen Bäcker haben gleiche Preise.

Krefeld, den 6. Februar 1900.

Der Königliche Landrath **Limbourg.**

Spezial-Abtheilung für

Herrenwäsche.



Frackhemden nach Maass, elegant sitzend,
Oberhemden,
Nachthemden,
Kragen und Manschetten,
Patent-Serviteurs

in **tadelloser Ausführung** empfiehlt

A. Presser,

Breitestr. 76 78. Nahe am Museum.

Den Eingang der Neuheiten in

deutschen u. engl. Stoffen

für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

beehrt sich anzuzeigen

C. Kopinsky,

Ostwall 120.

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den **besten** Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt. 5711

Lager bei:
Friedrich Olmes.

Junger

Kommis

für ein Metallwaaren-Geschäft per 1. April gesucht.

Offerten mit Ansprüchen unter A. B. 9783 besorgt die Geschäftsst. dieses Blattes.

Laden-Gehülfin

Für ein auswärtiges **Delikatessen- u. Zigarren-Geschäft** wird zum 1. April eine durchaus selbstständige

Verkäuferin

aus guter Familie **gesucht.** Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche, sowie Beifügung von Zeugnißabschriften unter X. 9684 besorgt die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer mit voller Pension, zum 1. April für eine Dame frei. 1075 Karlsplatz 7.

Zu Ostern oder später ein ordentliches katholisches

Dienstmädchen gesucht

9762 Dreikönigenstr. 42.

Neues Plüsch-Sopha billig zu verkaufen.

9763 Dreikönigenstr. 42.

Uerdingen, Niederstraße Nr. 68 hebt eine geräumige

Wohnung

1. Etage für halben Mai zu vermiethen, auch eventuell Haus zu verkaufen. 9782

Näheres zu erfahren bei **Herrn Joseph Hoffmann** in Uerdingen, oder **Frau W. Delsolmes,** in Anrweiler Kreis Euskirchen.

Wohnung gesucht.

Per 1. April oder später wird von einer stillen Familie eine Wohnung von 6–8 Zimmern oder kleines Haus im nördlichen Theile des Westwalles oder in der Nähe gesucht.

Offerten mit Preis-Angabe unter M. I A. 9826 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Kurz-, Weiß- und Wollwaarengeschäft sucht für sofort einige tüchtige kathol.

Verkäuferinnen

Offerten unt. N. 9820 besorgt die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Ladenmädchen

gesucht.

Für Kolonial-, Drogen-, Material- und Farbwaarenhandlung in einer Kreisstadt am Niederrhein achtbares, kath. **Ladenmädchen gesucht.** Eintritt gleich oder später. Kost und Wohnung im Hause des Prinzipals. Gefl. Offert. mit Altersangabe und Gehaltsanspr. unter G. M. 9567 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Offerire täglich frische prima

Tafelbutter

½ Pfd. Netto inkl. Verpackung ct. gegen Nachn. zu **8.70** M. Garantie Zurücknahme. 9200

Herm. Waterkamm, Haselünne, Butter-Versandtgeschäft.



Salvator

aus der

Zacherl-Brauerei in München

gelangt in **Krefeld** für kurze Zeit zum Ausschank **nur** in den Restaurants

J. Loerper, Ostwall, und
A. Wischer, Rheinstraße.

Kaiser Wilhelm-Museum.

Ausstellung von Arbeiten Krefelder Dilettanten

6. bis 25. März.

Ohne Sonder-Entree geöffnet.

Krefelder Teppichfabrik A.-G.,

vormals Joh. Kneusels & Cie.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 12. Februar a. cr. wurden als Mitglieder des **Aufsichtsraths** wieder- bezw. neugewählt:

Herr Kommerzienrath **Hch. Seyffardt** als Vorsitzender,
„ Kommerzienrath **F. W. Deussen** als stellvertretender Vorsitzender,
„ Bankier Bankassessor a. D. **Emil Bellardi,**
„ Fabrikant **Arthur Leysner,**
„ Fabrikant **Albert Oeiker.**
„ Bankier **Ad. von Randow,**
„ Fabrikant **Oskar Duhr,** sämmtlich in Krefeld,

was wir gemäß § 244 H. G. B. hiermit bekannt geben.

Der Vorstand.

Aloisianum in Gelsenkirchen,

kath. Anstalt m. d. Klassen des **Progymnasiums** u. Nebenklassen d. **Realschule.** 10 Lehrer. Geistl. Leitg. Daneb. **klein. Konvikt.** Pension 500 M., unt. 14 Jahr. 400 M., Schulgeld 160 M. **Spieker** Rektor. 8346

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe

Waschechte Kleider- und Schürzen-Siamosen,

bringe in den neuesten Mustern und grosser Auswahl zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. 9639

Carl Geib,

König- und Wilhelmstrassen-Ecke.

Heringsalat

(auf Wunsch auch ohne Fleisch),

Hummer- und Salm-Mayonnaisen, Remouladen-Sauce, Astrachan-Kaviar, Bismarckheringe, Heringe in Gelee, Delikatessheringe in verschiedenen Saucen, Aal in Gelee, Oelsardinen (feinste Marken), Sardinettes à la Russe, Anchovis, Appetit-Sild, Nordseekrabben, Kieler Sprotten, Kieler Bückinge.

Fein arrangirte Käseschüsseln,

Roquefort surchoix (de la Société), Brie, Neufchateller, Gervais, Camembert, Chester, Gorgonzola, Parmesan, Steppenkäse, Gouda, Edamer, Kümmel-Edamer, Kantert, Emmenthaler ꝛc. ꝛc.

Frischen westfälischen Pumpernickel, Berliner Pumpernickel in Dosen ꝛc. ꝛc. empfiehlt

Pet. Dresen,

Lindenstraße 5. 9578 **Telephon 879.**

NB. Täglich frisch: Französischen Kopfsalat, Endivien ꝛc.

Kravattenstoffe

große Auswahl, von 10 Ctm. ab.

E. Feldmann,
Louisenstr. 69. Louisenstr. 69.

Soeben wieder eingetroffen:
Löel. Frühstücks-Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

bei **H. Linkenheil, Ifvelstraße.**

Stadttheater.

Freitag, den 9. März 1900: (Außer Abonnement.)

Benefiz

für **Olga Heydecker.**

Ein Sommernachtstraum

Lustspiel v. William Shakespeare. Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Samstag, den 10. März 1900:

Geschlossen.

Kaiser-Panorama,

Hochstraße 122,

Ecke der Poststraße (**Parterre**)

Diese Woche:

Die

Hochwasser-Katastrophe im Riesengebirge

am 29. und 30. Juli 1897.

Kupfer- und Stahlstiche

sowie **Bilder aller Art** mit und ohne Rahmen empfiehlt die Kunsthandlung und Rahmen-Fabrik von

J. Greven,
Krefeld, Hochstraße 52.
Telephon-Nr. 584.

Namenstichen

wird schön und billig ausgeführt. 9700

Gartenstraße 100.

Nur 10 Mark!

frachtfrei jeder Bahnstation

kosten 60 Mtr. — 1 Mtr. breites, haltbares, wasserdichtes Prachtgeflecht zur Anfertigung von Gartenzäunen,



Hühnerhöfen, Wildes tern. Man verlange Preisl. Nr. 50 über alle Sorten Geflecht, Drahtgeflecht, Sachen- u. Spalierrahmen nebst Gebrauchsanleitung u. Empfehlungen gratis von

J. Rustein. Ruhrort a. Rh.

Ein Häuschen

von 6 Räumen, 200 Fuß Tiefe, Obstgarten, mit 32 Fuß Baufronte, zu verkaufen, am 11. Nov. d. J. anzutreten. Gegend am Blumenthal.

Näheres Dampfmühlenweg 8

Ein Haus

auf der Hochstraße für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen. Offerten unter M. 9858 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geschäfts-Uebertragung.

Ein **Woll-, Weißwaaren- und Spezial-Herrenwäsche-geschäft** mit 4 Wohnräumen in bester Lage einer Industriestadt am Niederrhein ist mit feiner Kundschaft

zu übernehmen.

Offerten unter G. H. 9705 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein in Küche und Handarbeit durchaus erfahrenes

Mädchen

für jetzt oder zu Ostern gesucht 9837 Marktstr. 29.

Näherin,

welche Ausbessern und auch einfachere neue Sachen anfertigen kann, öfters tageweise ins Haus

gesucht.

Näheres Dionysiusstr. 126, I.

Apothekerlehrling

zum 1. April gesucht. Familienanschluß und gründliche Ausbildung zugesichert. 9692

F. Bacher, Einhornapotheke, Ecke am Niederrhein.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.